

Fachkonferenz zum Thema
“Verein FAR – ein Modell für
Demokratie-Lernen auf dem Balkan“

09.-10. Oktober 2010

Burgas, Bulgarien

Die Aufgabe eines Vorsitzenden ist es,
ein Umfeld zu schaffen, in dem ein Unternehmen funktionieren kann,
kreative Freiräume zu schaffen, die richtigen Impulse zu setzen und
die richtigen Leute an der richtigen Positionen einzusetzen.

Die Wirtschaft braucht keine Stars, sie braucht Menschen,
die ihren Job machen und eine Mannschaft zu Höchstleistungen
motivieren können.

Joannes Paulus PP.II.

Inhaltsverzeichnis

1. Demokratische Bildung - Vesela Hristova
2. Der Weg des FAR Vereins in einer Zeit des Umbruchs - Violeta Kyoseva
3. Zivilgesellschaft und aktive Bürgerschaft - Benedikt Widmaier
4. Ein Leuchtturm bekommt Flügel - Ingrid Halbritter
5. Ansprache - Inga Deor
6. Interkulturelle Kompetenzen - Inga Deor
7. Jugendpolitik - Ivailo Ivanov
8. Identität und Kommunikation im Jugendalter - Elka Dolapchieva
9. Internationale Jugendarbeit - Rusin Borislavov

Vesela Hristova

Demokratische Bildung

Demokratisches Denken und Handeln wird dem Menschen nicht in die Wiege gelegt – es muss erlernt werden. In der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe wird das Vermitteln von demokratischem Denken und Handeln häufig als selbstverständliche Querschnittsaufgabe betrachtet, die quasi automatisch nebenher geschieht. Bei genauerer Betrachtung ist es aber nicht so problemlos mit dem demokratischen Lernen und Lehren, und es ist schon gar nicht per se in allen pädagogischen und sozialpädagogischen Maßnahmen enthalten.

Politische Jugendbildung in einer Demokratie zielt auf die Befähigung der jungen Menschen zur Teilhabe und Mitwirkung an der Gesellschaft. Jeder Mensch in einer demokratischen Gesellschaft muss die Möglichkeit haben, seine Interessen zu artikulieren und an politischen Entscheidungen mitzuwirken. Politische Jugendbildung muss daher erheblich mehr bieten als trockenes Wissen über Aufbau und Struktur der Demokratie, sie muss die notwendigen Kompetenzen für demokratisches Denken und Handeln vermitteln.

Politische Jugendbildung ist unbequem

Politische Jugendbildung ist unbequem, da sie sich mit weiteren Bildungsaufgaben gern auch mal im Widerspruch befindet. Demokratische politische Jugendbildung zielt nicht auf die Anpassung der Jugend an das Gesellschaftssystem ab, sondern auf die Entwicklung ihrer Mündigkeit und Kritikfähigkeit. Politische Jugendbildung in einer demokratischen Gesellschaft versteht junge Menschen als Potential, als Bereicherung, als Ressource für die Weiterentwicklung der Gesellschaft.

Demokratisch orientierte politische Jugendbildung ist somit ein notwendiger Beitrag zur Selbsterhaltung der Demokratie. Dies betrifft insbesondere den Bereich der non-formalen Bildung, da hier die politische Jugendbildung dem Prinzip der Freiwilligkeit folgen kann, was ihre Wirksamkeit ungleich erhöht. Ein Beispiel dafür ist der Verein FAR,

der mit seinen Seminaren für Jugendliche auf dem Feld der demokratischen Bildung erhebliches geschaffen hat.

Braucht man politische Bildung in der bulgarischen Schule?

Eine oft gestellte Frage ist, ob die politische Bildung in der Schule in Bulgarien nötig ist. Die Antwort darauf ist nicht eindeutig. Einerseits ist es erstrebenswert, demokratisch orientierte politische Bildung zu unterstützen und zu erweitern, andererseits ist die jetzige Schulbildung unreformiert, unattraktiv und ihre Resultate sind fraglich.

Ein großes Problem für die schulische politische Bildung in Bulgarien sind die Lehrer, die Lehrbücher und die Lehrpläne. Die Lehrkräfte sind nicht adäquat für einen politischen Unterricht in der Schule vorbereitet. Was die Lehrbücher angeht, so sind bis heute keine politischen Lehrbücher herausgegeben worden und entsprechende, für die Schule geeignete Literatur existiert auf dem Markt nicht. Die Lehrpläne für das Fach sind nur für die 12. Klasse ausgearbeitet worden und haben vor allem eine philosophische Ausrichtung.

Hinzu kommt noch die fehlende Kultur, in der Schule eine fremde Meinung zu akzeptieren. Auseinandersetzungen werden oft nicht auf einer Sachebene ausgeführt. Eine offene Diskussionskultur existiert in Bulgarien nur in Ansätzen und Kritik am Status quo auszuüben gestaltet sich in unserem Land auf allen Ebenen schwer. Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, in welcher Situation sich die politische Bildung in den Schulen Bulgariens befindet.

Dass eine Lösung von Seiten des Bildungsministeriums entwickelt wird, ist unrealistisch. Die Lösung des Problems sollte stattdessen in Vereinen wie FAR gesucht werden. Demokratisch orientierte politische Bildung und Vereine wie FAR brauchen die Unterstützung vom Staat und anderen geldgebenden Organisationen.

Wird demokratische Jugendbildung nicht ernst genug genommen und nicht ausreichend gefördert, droht die Gefahr, dass die daraus entstehenden Lücken von anderen, meist weniger bis gar nicht

demokratischen Kräften gefüllt werden. Deshalb sollte demokratische Jugendbildung sollte überall dort präsent sein, wo Jugendliche in formalen und non-formalen Bildungsprozessen anzutreffen sind.

Was sind die Aufgaben der politischen Bildung in Bulgarien?

Stufe 1 – Über grundlegendes Wissen über Demokratie verfügen

Ein erster Schritt besteht darin, Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Informationen erkennen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden lernen, z. B. Menschenrechte kennenlernen und verteidigen. Wer diese Fähigkeiten erwirbt, hat die erste wichtige Stufe des Lernens erreicht und besitzt Informations- und Urteilskompetenz, z.B. über die Diktatur der kommunistischen Partei.

Stufe 2 – Methodenkompetenz

Kompetenzen vergisst man nicht. Wer gelernt hat, schwierige Texte zu erarbeiten, in Gruppen sein Ergebnis zu produzieren, eine gute Präsentation durchzuführen, hat etwas fürs Leben gelernt. Bestimmte Kompetenzen, z.B. eine Diskussion führen, seine Meinung verteidigen, eine Rede halten oder Dokumente, Gesetzestexte, EU-Direktive lesen und verstehen, müssen erworben werden.

Stufe 3 – Kommunikationskompetenz

In diesem Zusammenhang ist es zentral zu lernen, sich schriftlich und mündlich präzise und verständlich auszudrücken, die eigene Meinung mit durchdachten Argumenten zu unterstützen, anderen angemessen zuzuhören, fair zu diskutieren.

Stufe 4 – Sozialkompetenz

Überall, wo Menschen zusammenkommen, müssen sie lernen, sich an gewisse Spielregeln zu halten. Wer die Spielregeln kennt, kann lernen, sich in einer immer komplizierter werdenden Welt zurechtzufinden. In Bezug auf sich selbst lernt man verantwortliches Handeln und

Durchsetzungsvermögen. Im Umgang mit anderen lernt man Rücksichtnahme, Respekt und Toleranz.

Ziele der demokratischen Bildung

Das Hauptziel der demokratischen Bildung ist die Bildung eines für die Regierenden unbequemen Bürgers mit Zivilcourage, der sich informiert, mitdenkt, sich sein eigenes Urteil bildet, sich mitverantwortlich fühlt und mitarbeitet. Mit den entsprechenden Kompetenzen und dem Grundwissen ausgestattet ist er in der Position, politische und gesellschaftliche Vorgänge zu kritisieren und seine demokratischen Rechte und Freiheiten gegen jede Willkür verteidigen.

Der Beitrag des Vereins FAR

FAR ist ein freier und unabhängiger Verein, dessen Ziel es ist, diese Aufgaben der politischen Bildung zu erfüllen. Wir wollen dazu beitragen,

- Menschen aus verschiedenen Generationen zu ermutigen, sich in politische und gesellschaftliche Prozesse einzumischen,
- selbstständige Meinungsbildung, Umdenken und Zivilcourage zu ermöglichen und zu stärken,
- wichtige Themen wie die EU-Integration des Landes oder die ansteigende Auswanderung junger Bulgaren zur öffentlichen Diskussion und gesellschaftlichen Debatte zu stellen.

FAR ist eine lokale Struktur der breiten politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in der Region Burgas, betreibt nationale und internationale Bildungsarbeit und fördert dabei:

- die Vermittlung aktueller Inhalte und einer neuen Lernkultur,
- die Mitarbeit an passenden Demokratiekonzepten für die Region Südosteuropa,
- den Erwerb und die Stärkung von Schlüsselkompetenzen junger Menschen als eine wichtige Voraussetzung ihrer aktiven Teilnahme am gesamten gesellschaftlichen Leben,
- das Erkennen von Entwicklungschancen für die jungen Bulgaren im eigenen Land.

Mit Vereinen wie FAR können neue Formen der politischen Bildung in Bulgarien entwickelt werden, mit Hilfer derer die kommende Generation das Wissen, die Fähigkeiten und die Werte erwirbt, auf die die Bewahrung und Fortentwicklung demokratischer Regierungsformen im 21. Jahrhundert angewiesen sein wird

Violeta Kyoseva

Der Weg des FAR Vereins in der Zeit des Umbruchs

In diesem Vortrag möchte ich mit Euch allen die Idee von FAR teilen, die Erfolge und die Schwierigkeiten in der 15 Jahre langen Arbeit unseres Teams, unsere Intentionen und unsere regelmäßig erneuerte Strategie, die die erfolgreiche Entwicklung und Nachhaltigkeit unseres Vereins erst möglich gemacht haben. Ich schlage vor, wir gehen zusammen diesen Weg und schlagen eine Brücke zwischen dem bis jetzt Geschaffenen und der Zukunft. Zum einem großen Teil ist das meine persönliche Geschichte, die meiner Kolleginnen, und die der letzten 15 Jahre in der Zeit des bulgarischen Umbruchs.

Der Anfang

Als wir vor 15 Jahren unsere erste bulgarisch-deutsche Schülerzeitungswerkstatt mit Jugendlichen des deutschsprachigen Goethe-Gymnasiums in Burgas und der Akademie für politische und soziale Bildung Haus am Maiberg in Heppenheim (Deutschland) veranstalteten, wusste ich noch nicht, dass dies der Anfang einer langen und erfolgreichen Partnerschaft werden würde, dass sich uns, Lehrern und Schülern, neue Möglichkeiten, unvergessliche Erlebnisse und eine weite Welt erschließen werden.

Herausforderungen

Als Deutschlehrerin hatte ich verstanden, dass die allgemein sehr guten Fremdsprachkenntnisse unserer Schüler nicht genug waren. Unsere jungen Menschen brauchten internationalen Austausch, ein Fenster zur Welt und Entwicklungschancen. Gerade zu dieser Zeit begann auch **die erste große Auswanderungswelle** und Suche nach Orientierung außerhalb Bulgariens. Unsere Jugendlichen verließen das Land unvorbereitet und nicht der Herausforderung, die vor ihnen stand, entsprechend gefördert, oft getragen nur von ihrem großen Wunsch zum Erfolg und den großen Ambition ihrer Eltern. Unsere Absicht, den Jugendlichen andere Chancen und Perspektiven aufzuzeigen, konnte nicht im Rahmen der Schule umgesetzt werden. Die Schule hatte andere Aufgaben. Andererseits war es noch sehr früh, einen Fördervereins (bulg. Nastojatelstwo, was eigentlich eine NGO in der Schule ist) zu

diesem Thema zu involvieren. Es war klar, dass **die Schule allein diese neuen Herausforderungen nicht meistern konnte**. Wir mussten einen neuen Weg suchen und von anderen Erfahrungen lernen. So wurde am **9. Oktober 1995** mit der Hilfe und dem persönlichem Engagement des Direktors des Hauses am Maiberg Herrn Benedikt Widmaier (damals Jugendreferent) der **Verein für Jugendbildung und Medienpädagogik „FAR“ Burgas** von bulgarischen Pädagogen, Bürgern und Jugendlichen gegründet. Zum ersten Mal versuchten wir eine moderne Struktur für außerschulische zivilgesellschaftliche Bildung nach westlichem (deutschem) Modell ins Leben zu rufen. Wir hatten noch viel zu lernen, noch mehr zu arbeiten und mussten uns an den fremden Strukturen orientieren.

Erster Transfer von „know-how“

Zunächst wurden **bulgarisch-deutsche Schülerzeitungswerkstätten** durchgeführt, die bis heute eine Tradition der beiden Partnerorganisationen sind. Dadurch initiierten wir den Aufbau der Schülerzeitung JO-JO an der deutschsprachigen Schule Burgas, als eine neue demokratische Form des schulischen Engagements. Außerdem organisierte FAR in Kooperation mit seinem Partner **Radioseminare** und **Europäische Jugendwochen (1996, 1997, 1998) in Bojura, Sredets**. Die bulgarischen Jugendlichen hatten die Möglichkeit, an Jugendbegegnungen nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern Europas teilzunehmen. Daran konnten sie ihr Demokratieverständnis überprüfen, Werte konkret in der Interaktion mit anderen erleben, sowie soziale und interkulturelle Erfahrungen sammeln. Parallel dazu wurden intensive **Schulungen von Multiplikatoren in der internationalen Jugendarbeit** in Europa und in Bulgarien durchgeführt. Dabei wurden zwölf bulgarische Jugendliche geschult. Ein Teil von ihnen gehörte später zu den ersten Mitarbeitern von FAR. Der Grundstein wurde von Pädagogen und Jugendlichen mit viel Vertrauen und einem großen Menschenpotential gelegt.

Damals schon setzte sich FAR das bildungspolitische Ziel, **demokratische Bildung durch Erleben von Werten** zu ermöglichen sowie die Fähigkeit zur **eigenen Urteilsbildung** bei der Zielgruppe zu fördern. Dies wurde in unseren Seminaren praktiziert und führte wie erwartet zum gewünschten **Umdenken**. Dieses Umdenken geschah in

den Köpfen vieler der Jugendlichen von FAR (die wir Faradjii nennen), die heute eine glänzende persönliche und berufliche Entwicklung erreicht haben.

Das erste Großprojekt

Die Inhalte waren da, das Menschenpotential auch, jetzt sollten wir Erfahrungen beim Recherchieren und Entwickeln von internationalen Projekten machen, und die westlichen Bildungsmodelle mussten an die bulgarischen Bedingungen angepasst werden. Der erste große Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: ein **3-jähriges Projekt des Programms PHARE der Evangelischen Kirche zum Aufbau eines Jugendzentrums in der Region Burgas**. Räumlichkeiten für den Verein mussten gesucht werden. Wir wendeten uns an die Stadt und die Tschitalische (Leseraum) Far, die zufälligerweise den gleichen Namen trug wie unser Verein. Nach vielen Bemühungen, Verwendung vieler Gelder (wieder vom Haus am Maiberg) und persönlicher Anstrengung im Rahmen der Renovierung wandelten wir die Tschitalische in einen Ort für Seminare, Begegnungen und Austausch um. Somit riefen wir auch den Kulturraum Tschitalische wieder ins Leben. Über diese unvergessliche Zeit in den Jahren 1998 bis 2001 sagten die Jugendlichen selbst im Rückblick: *„Es ist nicht unbedingt nötig nach Europa zu reisen, durch FAR ist Europa bei uns zu Hause.“* Das Programm damals war sehr intensiv, die Teilnehmer/Innen zahlreich und ausgesprochen aktiv – und das war eine Voraussetzung zur Gründung des Jugendflügels des Vereins **„Junior FAR“**. Die Jugendlichen wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht, wie das sonst so oft in Bulgarien geschieht. Dieses Makroprojekt über 250,000 Ecu setzte das **Fundament für FAR**, sicherte den Verein finanziell und technisch und setzte den Rahmen für seine weitere Nachhaltigkeit. Auch für die Evangelische Kirche war FAR ein erfolgreiches internationales Projekt.

In dieser sehr erfolgreichen Zeit **multiplizierte** FAR seine Arbeit in anderen Orten im Lande. Motivierte Seminarteilnehmer/Innen organisierten Jugendinitiativen und bauten später zwei neue Vereine auf: **„Gengeri“ in Aitos** und **„Neue Idee“ in Kosloduj**, die selbstständig vor Ort agieren. Wie wichtig der Beitrag und das Beispiel von FAR damals waren, ist an der Frage einer Teilnehmerin aus einem Dorf bei Aitos zu erkennen: *„Wann kommt FAR auch zu uns?“* In dieser Frage steckt die

Hoffnung vieler Jugendlicher aus den kleinen Orten, sowie ihr Wunsch auch von der neuen modernen Bildung zu profitieren zu können.

Die Tschitalische, eine bulgarische Tradition

Kommen wir aber zurück zur ***Tschitalische Far***, deren Leitung, nach dem Ende des erfolgreichen EU-Projekts uns unter Druck stellte, die Räumlichkeiten zu verlassen. Das geschah unerfreulicherweise während unserer Projekt-Abschlusskonferenz im September 2001. Die FAR-Jugendlichen entschieden sich, als Zeichen ihrer Unzufriedenheit vor der Stadtkommune zu demonstrieren, um sich so die Unterstützung der Kommunalpolitiker zur Bewahrung ihres mit so viel Mühe aufgebauten europäischen Zentrums zu erhalten. Die Stadt reagierte darauf administrativ, ohne jegliches Verständnis und bedrohte so die weitere Arbeit von FAR. Der größte Erfolg des Treffens der Jugendlichen mit den Vertretern der Stadt war wahrscheinlich, dass die Jugendlichen so persönlich erlebten konnten, was die persönliche Teilnahme an solch einer Initiative, was ***klassische politische Teilnahme*** bedeutet. Ich bin mir sicher, dass dieses Ereignis in jedem der Teilnehmer eine unvergessliche emotionale Spur hinterließ – aber auch die Einsicht, dass die eigenen Ideen nur mit entsprechendem Selbstvertrauen und aktivem Engagement zu erreichen sind. Leider verloren wir an Basis, da gerade im Rahmen der bulgarischen Tradition die bulgarische Chitaliste unsere Arbeit mit Jugendlichen in den Bereichen der Medien, Kultur, Ökologie u.a. entsprach. Das alles sind unterschiedliche Aspekte des von uns transferierten Know-hows für zivilgesellschaftliche, politische Bildung. Das Thema der bulgarischen Tschitalische steht weiterhin auf unserer aktuellen Tagesordnung. Diese ***freie Vereinigungen der Bürger***, aufgebaut noch in der Zeit der nationalen Wiedergeburt im 18. und 19. Jahrhundert, kommen den unabhängigen Bürgerstrukturen im Westen am nächsten. Sie stehen nicht nur für gemeinsame Arbeit und Projekte, sondern auch für eine ***Gleichwertigkeit mit den europäischen Strukturen*** und Traditionen. In Bulgarien wird ***Kultur groß geschrieben*** und man versteht darunter eine Einheit von Bildung, Wissenschaft, Kunst und Moral. Der Begriff ***Politik ist dagegen belastet*** und unverstanden.

FAR hatte die Courage, aktuelle politisch relevante Themen zur Diskussion zu stellen und eine Überparteilichkeit in seiner Arbeit zu beweisen. Dies war von Bedeutung, insofern als dass die bulgarischen Tschitalischtes bürgerliche Institutionen sind, zu denen die Bürger traditionell großes Vertrauen haben und die sie nicht direkt mit einer Partei verbinden.

Schon der große Stratege und Staatsmann Wasil Lewski förderte parallel zu jedem revolutionären Komitee im Lande den Aufbau einer Chitaliste. Das heißt, dass zuerst der politische Gedanke existierte und sich parallel, durch die Teilnahme der Menschen am Kulturleben der Gemeinschaft, entwickelte. Tschitalischtes blieben für lange Zeit und während der unterschiedlichen gesellschaftlichen Ordnungen die so genannten **Schulen der Bevölkerung**, in denen die Ausbildung, Bildung und Aufklärung tausender von Bulgaren stattgefunden hat. Zahari Stojanov hat seine komplette Bildung in einer Tschitalische in Russe erhalten. Wenn wir heute Geistigkeit und Moral suchen, sollten wir unser Blick wieder auf diese bulgarischen **Tempeln der Geistigkeit** wenden, die sich über die Jahrhunderte bewiesen haben. Wir sollten sie heute mit neuen Inhalten füllen und den Bürgern nicht nur zu Feiertagen, sondern auch in ihrem Alltag zur Verfügung stellen, d.h. zur Lösung vieler Fragen unseres wahrlich nicht leichten und oft chaotischen Alltags. All dies kann uns helfen dabei, ein in Bulgarien praktisch nutzbares Konzept von **Politik im Alltag** zu vermitteln. So baute FAR Kontakte zu den Tschitalische in den nahe liegenden, kleinen Orten Sredets, Bulgarovo, Rudnik und versuchte, die örtliche Gemeinschaft zu aktivieren. Leider nehmen die politisch dafür Zuständigen an diesem Prozess nicht aktiv teil, da, wie in vielen anderen Bereichen unseres Lebens, in Bezug auf die bulgarische Tschitalische **keine einheitliche Staatspolitik** existiert.

Ein neues Büro in der „Kyrill und Method“-Straße

Wegen den oben beschriebenen Ereignissen sind wir in unser heutiges Büro in der Straße „Kyrill und Method“ gezogen, wo wir Miete für **gemeinnützige Tätigkeit** zahlen, eine Tatsache. Gemeinsame Projekte werden mit gemeinsamer Verantwortung durchgeführt – auch hier sehen wir die wichtige Rolle der Stadt. Von unserer Tätigkeit und von den von uns für die Projekte erhaltenen Finanzen profitiert die gesamte örtliche Gemeinschaft, weil die Bürger aktiver und motivierter werden, und die

Gelder somit letztendlich in die örtliche Wirtschaft fließen. Wenn ein Verein, wie FAR, einen so wesentlichen ökonomischen und geistigen Beitrag für ihre Region leistet, sollte er entsprechende Zugehörigkeit und Achtung von der Kommune bekommen. Die Kommunikation mit der Stadt bezeichnen wir hier gewöhnlich als „gut“, aber ich meine, es ist an der Zeit, dass wir konsequenter unsere Wünsche äußern und aktiv Lösungen verlangen. In den letzten Jahren beendeten viele NGOs ihre Arbeit aus Mangel an Mitteln und **Förderung seitens der Kommunalpolitik**. Wir erhoffen, und würden gern mit den von uns erworbenen Erfahrungen der letzten 15 Jahren im Bereich der Jugendpolitik beitragen, dass die Stadt Burgas eine **Struktur für Jugendaktivitäten** wie die in anderen Städten des Landes – Varna, Gabrovo – entwickelt. Unsere Jugendlichen verdienen es, in ihrer Entwicklung gefördert zu werden.

Neue Wege nach dem Großprojekt

Dank der weiteren Förderung unseres wichtigsten Partners Haus am Maiberg, setzte FAR seine Arbeit auch nach dem Abschluss des von der Evangelischen Kirche geförderten Projekts Ende 2001 weiter fort, wenn auch nicht mit so einem intensiven Programm. 2003 wurde FAR nach dem neuen NGO-Gesetz eingetragen und änderte seinen Namen zu **Verein für demokratische Bildung FAR**. Wir suchten weiter nach neuen Partnern und Projekten in Bulgarien und im Ausland. In den Jahren 2002 bis 2005 hatten wir eine sehr erfolgreiche Partnerschaft mit dem **Verein für Friedenspädagogik [D@dalos](#), Sarajevo (Bosnien und Herzegovina)**, während der wir zahlreiche wesentliche Projekte durchführten. Das wichtigste darunter war der **Präsenz- und Fernstudienkurs Politikunterricht in Südosteuropa**. Das gesamte Referententeam von FAR bestand erfolgreich diesen anspruchsvollen, auf westeuropäischem Niveau anzunehmenden Kurs und verwendet bis heute das angeeignete, grundlegende Wissen. Ein weiterer großer Erfolg für FAR war der Ausbau des Bereichs der **Erwachsenenbildung** dank der Zusammenarbeit mit D@dalos. Wir Deutschlehrer/Innen waren durch unsere Qualifikation im Bereich der Fremdsprache Deutsch immer privilegiert. Ein großer Beitrag dafür haben die Deutsche Botschaft und das Goethe-Institut Sofia mit dem von ihnen angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen geleistet. Auch der Fern- und Präsenzkurs

wurde an Deutsch sprechende Multiplikatoren adressiert. Die in Sarajevo erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen sollten wir an unsere Kollegen/Innen, die Geschichts- und Philosophielehrer/Innen weiter vermitteln, die fachlich am engsten mit dem Fach „Politikunterricht“ verbunden sind. Aber auch für die Deutschlehrer/Innen hatten wir Seminarangebote. Durch die angebotenen Themen konnten sie nicht nur das Politische in den Unterrichtstexten besser verstehen, sondern auch auf die erhöhten Bildungsansprüche ihrer Schüler in dieser sich dynamisch entwickelnden Welt antworten.

Nationale, internationale und regionale Netzwerke

Wichtig für FAR waren, nicht zuletzt, die neu entstandenen Kontakte zu Multiplikatoren und Jugendlichen auf dem Balkan, infolgedessen **drei Balkanjugendcamps**, die mit viel Interesse aufgenommen wurden, erfolgreich durchgeführt wurden (in den Jahren 2003, 2004, 2005). Dazu trug auch das Netzwerk des Goethe-Instituts in Sofia sowie der Verbands der bulgarischen Deutschlehrer/Innen bei, was noch einmal die große Rolle der Deutschlehrer/Innen und Germanist/Innen im Bereich des Jugendaustausches auf dem Balkan hervorhob. So hatten wir einen wichtigen Partner in Westeuropa und einen neuen zuverlässigen auf dem Westbalkan. Zusammen mit FAR formte sich ein Dreieck von aktiv arbeitenden Organisationen im Bereich der Demokratiebildung. Wir hatten bereits reichhaltige Erfahrungen gesammelt, die wir unseren Kollegen/Innen auf dem Balkan weiter vermitteln konnten und die die Teilnahme von Jugendlichen aus den Balkanländern an Veranstaltungen in Westeuropa möglich machten. Das war der Anfang von den so genannten **Synergieeffekten West-Ost-West**. FAR ist sehr stolz darauf, dieses Niveau erreicht zu haben und Kontakte geknüpft zu haben, von denen andere Organisationen noch heute profitieren können.

Parallel dazu hatte FAR gemeinsame Projekte mit ähnlichen Organisationen aus Deutschland, Frankreich, Polen, der Tschechischen Republik und Litauen. Diese Projekte boten uns weitere Chancen zur Teilnahme bulgarischer Jugendlicher und Erwachsenen an Bildungsangeboten sowie einem Austausch in ganz Europa. Es folgten weiter zweijährige Projekte mit dem Haus am Maiberg in der Zeit vor und nach dem EU-Beitritt Bulgariens. Durch sie konnte FAR alle seinen

Erfahrungen entfalten und sich auf die Seminararbeit vor Ort konzentrieren. Das angebotene Programm war für Jugendliche und zum Teil auch für Erwachsene, was in unserer Region ein sehr großes **Privileg** ist. Im Programm werden aktuelle gesellschaftlich-politische Themen, etwa zur ethnischen und kultureller Toleranz, zur Rolle der Medien, Bedeutung des Umweltschutz u. a., angeboten. Jeder Teilnehmer kann ein seinem Interesse entsprechendes Thema wählen, seine Meinung äußern, sich mit den anderen Teilnehmern vergleichen, Erfahrung sammeln und neue Kontakte schließen. Das entspricht den allerersten Zielen des Vereins, nämlich Forum, Zeit und Unterstützung zu Diskussionen und Austausch anzubieten. Diese Arbeitsweise trägt zum Aufbau einer **neuen politischen Kultur** der bulgarischen Bürger bei und zu dem Verständnis, dass **die wahre Demokratie von unten nach oben wächst**. Dafür ist auch in Bulgarien die Zeit gekommen: wir müssen unsere Demokratie von unten nach oben entwickeln und uns von dem Modell des „Messias von oben“ verabschieden. Das alles lernen wir in FAR seit 15 Jahren.

Dieser Prozess kann bedeutend von der Arbeit der Multiplikatoren begleitet werden. Auch hier ist FAR sehr aktiv und veranstaltete zusammen mit der Partnerorganisation drei Seminare (in den Jahren 2003, 2004, 2005) für **bulgarische Multiplikatoren** (Vertreter unterschiedlicher Institutionen für non-formale Bildung in der Region Burgas) zum Thema **Strukturen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Deutschland**. Die Seminare haben unglaublichen Eindruck hinterlassen und hatten erheblichen praktischen Effekt nicht nur auf die TeilnehmerInnen selbst, sondern auch auf die Strukturen vor Ort, in denen sie arbeiten. Infolge der Teilnahme der Vertreter der bulgarischen orthodoxen Kirche an einer solchen Veranstaltung wurde ein Seminarraum in der Burgaser Kirche „Die Heilige Gottesmutter Maria“ eröffnet. Dieser Raum wird oft, und unentgeltlich, von unserem Verein benutzt. Ein anderes aktuelles Forum zum Jugendaustausch und Schulung von Multiplikatoren sind die internationalen und trilateralen Seminare mit Bulgarien, Frankreich und Deutschland in gemeinsamen Projekten, die auf einer Kooperation mit der Organisation **Roudel, Carcassone (Frankreich)** beruhen.

Ein weiterer Stolperstein – aber wir geben nicht auf!

Ende 2007 versuchte FAR wieder Räumlichkeiten für sein Büro und die Seminararbeit zu finden. Dieses Mal kam eine Kooperation mit der bulgarischen orthodoxen Kirche zu stande. FAR unternahm Gespräche mit der örtlichen Kirchengemeinde und zog schließlich in den neuen Kirchenkomplex „Der Heilige Atanasius“. Der Komplex verfügte über mehrere, für die Bildungsarbeit passende Räumlichkeiten. Wir wollten unseren Beitrag zum Aufbau der **Arbeit der Kirche mit Jugendlichen** leisten. Wir wussten, vor welchen Schwierigkeiten wir standen, weil in Bulgarien nicht nur das Wort „Politik“, sondern auch der Begriff „Kirche“ diskreditiert ist. Das ist ein Problem, an dem die Kirche nicht unbeteiligt ist; die Menschen erwarten mit Recht, positive und funktionierende Modelle zu sehen und zu erleben. Es wurde schnell klar, dass sich die Kirche nicht als eine Institution, die offen für die Menschen ist, versteht und dass sie nicht eine andere gemeinnützige Organisation beherbergen kann. Dabei wurde das Gebäude mit Geldern von Spendern aus der Bevölkerung, also von bulgarischen Bürgern für bulgarische Bürger, gebaut! Ich will mich an dieses unangenehme Erlebnis zurückdenken; zwei Monate später verließen wir das Zentrum und kehrten in unser altes Büro zurück. So endeten unser, und mein persönlicher, Versuch, Räumlichkeiten für FAR entsprechend seiner Arbeit in den drei dafür in Frage kommenden Institutionen **Schule, Tschitalische, Kirche** zu sichern, ohne Erfolg. Das ist der Golgotha-Gang, den ich zusammen mit den FAR-Mitarbeitern gegangen bin. Heute kann ich sagen, dass keine dieser Institutionen **den Begriff gemeinnützig** versteht. Sie sind nicht reformiert und nicht offen für Veränderung und unfähig auf die heutigen Bedürfnisse im Bereich der non-formalen Bildung zu antworten. Das ist der große Verlust, den wir nach 50 Jahren Totalitarismus, aber auch nach 20 Jahren chaotischen Umbruchs, konstatieren müssen: das Verwecheln von Geistigen und Materiellen im persönlichen und gesellschaftlichen Leben.

Und wo sind die Bürger? Schulen, Tschitalische und Kirchen sind doch von den Menschen und für die Menschen gebaut worden. Wer sonst, wenn nicht gesellschaftliche Organisationen, hätte einen Platz dort? Leider öffnen sie ihre Türe erst, wenn es keine Menschen gibt, die sie betreten. Füllen wir diese Institutionen mit Inhalt und stellen sie den

Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zur Verfügung – wir alle haben doch Bedarf an Geistigkeit!

Europäische Freiwillige für FAR

In den letzten Jahren brachte unsere Mitgliedschaft im ***Internationalen Bauorden*** ein neues Momentum in die Arbeit von FAR. Zusammen mit Partnern aus Deutschland, Belgien, Holland, der Schweiz, Österreich und anderen Ländern, bietet FAR bulgarischen Jugendlichen die Teilnahme an Freiwilligenveranstaltungen in unterschiedlichen Ländern Europas an und organisiert Baulager in der Region Burgas – in Sredets und in Bulgarovo. So fördert FAR nicht nur theoretisch, das heißt durch Bildungsprogramme, das Umzudenken der Menschen, die so die Bedeutung des „Gemeinnützigen“ in ihrem Leben verstehen können, sondern auch praktisch mit freiwilliger Arbeit im Bereich der Renovierung von Schulen, Tschitalisches und Kirchen. Das ***Thema der Freiwilligkeit*** steht FAR schon seit den Jahren des von der Evangelischen Kirche geförderten Projekts nahe, als für die Sicherung der Erfolge und der Stabilität des Projekts einige Jahre Freiwillige zwischen Deutschland und Bulgarien nach dem ***Förderprogramm der Stiftung Robert Bosch*** ausgetauscht wurden. Heute bekommt diese Aktivität eine neue Dimension durch die nachhaltigere Einführung des ***Europäischen Freiwilligendienstes im Rahmen des Programms „Jugend in Aktion“ der Evangelischen Kirche***. Seit 2007 ist FAR als Entsende- und Aufnahmeorganisation akkreditiert worden, arbeitet gezielt in diesem Bereich und kann erhebliche Erfolge vorweisen. Nach dem letzten, zusammen mit der Nationalagentur durchgeführten Freiwilligenseminar ist eine steigende Zahl bulgarischer Jugendlicher zu beobachten, die den Wunsch äußern, einen Freiwilligendienst in einem von ihnen ausgewählten, europäischen Land zu leisten. FARs Kompetenzen liegt in dem Bereich der aktiven Teilnahme unserer jungen Menschen an der Zivilgesellschaft; deshalb unterstützen wir auch andere Organisationen bei der Durchführung von Projekten zum Austausch Freiwilliger. Ziel dabei ist es, die Bedeutung von Freiwilligendiensten für die eigene Entwicklung, die regionale Gemeinschaft und die ganze Gesellschaft zu entdecken. Trotz einer langen Tradition der freiwilligen Arbeit in Bulgarien ist sie heute ziemlich vergessen und erscheint vielen unverständlich. Daher sind wir unseren Partnern und den Programmen

der Europäischen Union sehr dankbar, diese alte Tradition wieder aufleben zu lassen.

Schlußfolgerung

Unsere vielseitige Tätigkeit wäre ohne die unermüdliche Arbeit des Vorstandes, der Mitarbeiter von FAR, seinen Mitgliedern und Sympathisanten nicht möglich gewesen und dafür danke ich allen recht herzlich. Getreu seines Mottos "Richte den Blick nach oben, du hast eine Chance!" hat FAR in den letzten 15 Jahren vielen Jugendlichen und Erwachsenen die Chance sich gegeben, sich nicht nur beruflich zu finden, sondern auch sich für ihre Gemeinschaft zu engagieren. Diese Menschen mit ihrem neuen Denken sind unser größtes Kapital. Ihre Fähigkeit, erfolgreich die Idee von FAR weiter zu vermitteln, gibt unserer weiteren Arbeit Sinn und Inhalt.

Alles Gute dem neuen Vorstand und dem jungen ambitionierten FAR Team! Ich wünsche euch, dass ihr eure Sternstunden erlebt, so wie ich die Chance in die Hand genommen habe und meine mit FAR erlebt habe.

Benedikt Widmaier

Zivilgesellschaft und Aktive Bürgerschaft

Herausforderungen für Demokratie-Lernen und Politische Bildung in Europa

Als ich vor 15 Jahren zum ersten Mal nach Bulgarien kam, hatte ich von Anfang an die Vorstellung, dort den Aufbau von Politischer Bildung nach deutschen Vorbild anzuregen und zu unterstützen. Als Politikwissenschaftler und politischer Pädagoge kannte ich die Geschichte der Politischen Bildung in Deutschland und wusste, dass die Amerikaner mit ihrer so genannten „Reeducation“ nach dem 2. Weltkrieg den Grundstein für die Erfolgsgeschichte der Politischen Bildung in Deutschland gelegt haben. Ziel dieser Politik war die „Umerziehung“ der Deutschen zur Demokratie und das Herzstück dieser pädagogischen Mission war – wie man sich denken kann – die Politische Bildung. Aus heutiger Perspektive hat diese Reeducation-Politik einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands und vor allem zum Aufbau eines demokratischen politischen Systems in Deutschland geleistet (Rupieper 1993).

In Bulgarien war natürlich alles anders, manches aber auch sehr ähnlich. Insgesamt war die wirtschaftliche Situation in allen post-sozialistischen Länder Mitte der 1990er-Jahre miserabel und die gesellschaftliche Stimmung entsprechend pessimistisch. Ich spürte aber – zumindest bei den Bulgaren, mit denen ich in engerem Kontakt war - auch einen enorme Aufbruchstimmung und einen Willen zum Aufbau und zur Mitgestaltung des Landes. Die starke Konzentration und Hoffnung auf die Zivilgesellschaft war überall förmlich zu greifen. *Zivilgesellschaft* war so etwas wie ein Zauberwort. Alle engagierten Bulgarinnen und Bulgaren, die ich traf wollten vor allem die Zivilgesellschaft aufbauen. Die großen Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs), die sich damals schon in Bulgarien tummelten, sprachen permanent von der Zivilgesellschaft. Auch die großen Stiftungen – allen voran die wegen ihrer Förderpolitik sehr umstrittene Open Society Foundation von George Soros, einer der wichtigsten und größten Player auf diesem Gebiet in fast allen post-sozialistischen Ländern.

Die Bedeutung der Zivilgesellschaft erklärte sich vor allem aus zwei Gründen: Zum einen galt die Zivilgesellschaft als Motor der demokratischen Revolutionen in den kommunistischen Ländern des Ostblocks. Seither messen viele politische Beobachter der Zivilgesellschaft eine bedeutendere Rolle für die Demokratie zu. In den westlichen Industriegesellschaften galt die Zivilgesellschaft bis dahin jedoch nicht als wichtige Größe in demokratischen politischen Systemen. Zum Teil taucht der Begriff der „Zivilgesellschaft“ bis heute nicht in wichtigen Standardwerken zum politischen System etwa der Bundesrepublik Deutschland auf (Schmidt 2007). Offenbar wird die Zivilgesellschaft im Machtgefüge eines Staates jedenfalls von der Politikwissenschaft in Deutschland nicht besonders hoch eingeschätzt? In zwei politikwissenschaftlichen Forschungsfeldern spielt die Zivilgesellschaft allerdings eine wichtige Rolle: In der so genannten Transformations-Forschung, bei der es um die Analyse der Transformation der postsozialistischen Länder zur Demokratie geht (Merkel 2000) und in der Forschung zur Politischen Kultur.

Freiwilliges Engagement und Soziales Kapital

Die Politische-Kultur-Forschung beschäftigt sich als Subdisziplin der Politikwissenschaft mit der Frage, welche Einstellungen Menschen gegenüber der Politik und dem Politischen haben, welche politischen Normen und Werte sie vertreten und wie sie sich politisch verhalten. Für demokratische Systeme ist diese Frage von zentraler Bedeutung, weil Demokratien auf die Loyalität ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen sind. Solche Loyalitäten lassen sich nicht nur durch (vor allem wirtschaftliche) Effizienz und eine insgesamt als erfolgreich wahrgenommene Politik erzielen – also nicht nur am Output des Systems messen. Der Output alleine könnte auch ein Erfolgskriterium für Diktaturen sein und viele extreme politische Kräfte argumentieren genau mit diesem Hinweis, dass autoritäre oder diktatorische Politik das komplexe System der globalisierten Politik besser steuern könne und größere (wirtschaftliche) Erfolge verspreche.

Im Gegensatz dazu geht die demokratische Philosophie und Theorie aber davon aus, dass sich Erfolg und Effizienz des Systems nicht ohne die aktive Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern sichern lassen. Sie messen deshalb dem Input eine ebenso wichtige Funktion zu, wie dem

Output. Mit Input ist zunächst ganz klassisch gemeint, dass Bürgerinnen und Bürger sich für Politik interessieren, dass sie wählen gehen und dass sie sich möglichst darüber hinaus in politischen Parteien oder politischen Organisationen wie Gewerkschaften oder politischen Initiativen engagieren. Ohne diese klassischen Formen der politischen Unterstützung von Seiten der Bürger und Bürgerinnen können sich Demokratien nicht regenerieren.

Allerdings haben sich die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger an Formen der politischen Partizipation seit den 1960er-Jahren sehr stark verändert. Die in der Politikwissenschaft als konventionelle Partizipation bezeichneten oben beschriebenen klassischen Formen der Teilnahme werden inzwischen ergänzt durch neue Formen der Partizipation. Diese wurden zunächst als unkonventionelle Partizipation beschrieben, gehören aber inzwischen selbst schon zum klassischen Repertoire politischer Partizipation. Gemeint sind etwa Demonstrationen, Unterschriftensammlungen, Streiks, Sitzblockaden und ähnliche Formen der eher spontanen und kurzen politischen Intervention.

Auch soziales Engagement in unterschiedlichsten Formen gilt heute als wichtige Ressource für eine demokratische politische Kultur. Darüber, ob soziales Engagement auch zur Regeneration der Demokratie als politisches System beiträgt oder einfach nur ein wichtiger Beitrag zur Schaffung von „Sozialem Kapital“ ist, wird jedoch heftig gestritten. Den Begriff des Sozialen Kapitals hat ursprünglich der amerikanische Politikwissenschaftler Robert Putnam im Zusammenhang mit einer Defizitanalyse der amerikanischen Gesellschaft eingeführt. In empirischen Studien beschrieb er den sinkenden Organisationsgrad der amerikanischen Bürger in Vereinen und Organisationen. Schon der anschauliche Titel seines Buches „Bowling alone“ beschwört die Gefahren, die er damit verband: Amerikaner seien nicht mehr bereit, sich gesellschaftlich zu engagieren – eines Tages stünden sie alleine und ohne Partner auf der Bowlingbahn (Putnam 2000). In Anlehnung an die Theorie einer Starken Demokratie seines Kollegen Benjamin Barber (1984) beschwor er die Bedeutung einer engagierten Zivilgesellschaft als Basis und Unterbau einer funktionsfähigen Demokratie.

Diese Zusammenhänge scheinen heute in der Politikwissenschaft weitgehend akzeptiert. Allerdings wird nach wie vor über die Diagnose

debattiert, ob es nun ein abnehmendes Engagement oder lediglich veränderte Formen des Engagements gibt. Russell J. Dalton beschreibt über die letzten Jahrzehnte eine Veränderung des Engagements von einer so genannten „duty based citizenship“ hin zu einer „engaged citizenship“. Aufgrund des erheblich besseren Bildungsniveaus hätten sich die Ansprüche an Engagement stark verändert. Insbesondere junge Menschen suchten heute nach neuen Formen der (politischen?) Partizipation, u.a. auch mit Hilfe der neuen Medien oder etwa in der Form des kritischen Konsums. Dalton sieht aber keinen Anlass, deshalb eine Krise der Demokratie herauf zu beschwören: „... the bad news is wrong“ (Dalton 2006 u. 2008).

Active Citizenship als Ziel europäischer Bildungspolitik

Auch die europäische Debatte über „Active Citizenship“ (Aktive Bürgerschaft) ist sehr stark beeinflusst von der Theorie des Sozialen Kapitals (Deth 2009: 177). Aktive Bürgerschaft gilt seit Ende der 1990er-Jahre als ein zentrales Ziel der Bildungspolitik in der EU. Es ist eng verbunden mit dem ehrgeizigen Ziel der Lissabon-Strategie der EU, der wettbewerbsfähigste und dynamischste wissensgestützte Wirtschaftsraum der Welt werden zu wollen. Ein Baustein dieser Strategie ist das Lebenslange Lernen, das in den einschlägigen Papieren der EU wiederum zwei Zielen dienen soll, der „Employability“ - also der Beschäftigungsfähigkeit und Integration in den Arbeitsmarkt - und der „Active Citizenship“ – also der Integration in die (politische) Gesellschaft (Europäische Kommission 2000: 4).

In den offiziellen Definitionen von Aktiver Bürgerschaft sieht man unverkennbar die Nähe zur Theorie des Sozialen Kapitals. Das europäische Forschungsinstitut CRELL, das im Auftrag der Europäischen Kommission einige Studien zum Thema erstellt hat, definiert „Active Citizenship“ wie folgt (Hoskins 2006: 4):

“Participation in civil society, community and/or political life, characterised by mutual respect and non-violence and in accordance with human-rights and democracy.”

“Partizipation in der Zivilgesellschaft, der Gemeinde und/oder am politischen Leben, getragen von gegenseitiger Achtung und

Gewaltlosigkeit sowie in Übereinstimmung mit Menschenrechten und Demokratie.“ (Übersetzung B.Wi.)

Ausdrücklich wird ergänzt, dass dieser Definition ein weiter Begriff des Politischen zugrunde liegt und Partizipation von kulturellen, über ökologische bis hin zu politischen Aktivitäten reicht: „It includes new forms of active citizenship such as one-off issue politics and responsible consumption as well as the more traditional forms of voting and membership in parties and NGOs.“ (Aktive Bürgerschaft schließt sowohl neue Aktionsformen und punktuellen themenbezogenes politisches Engagement, kritischen Konsum als auch traditionelle Formen wie Wählen und Mitgliedschaft in Parteien und Nichtregierungsorganisationen ein. Übersetzung B.Wi.)

Soziales Kapital und Aktive Bürgerschaft in Bulgarien

Bevor ich der abschließenden Frage nach gehe, was die bisherigen Ausführungen für Demokratie-Lernen und Politische Bildung in Europa bedeuten, will ich einen Blick auf die aktuelle Situation in Bulgarien wagen. Die Frage der ich in der hier gebotenen Kürze nach gehen will ist, wie es um das Soziale Kapital und die Aktive Bürgerschaft in Bulgarien bestellt ist.

In ihrem aktuellen Report „Nations in Transit“ stellt die Agentur Freedom House Bulgarien auf dem Weg zur Demokratie für 2009 eine durchschnittliche Gesamtnote von 3,04 (1999: 3,58) auf der Bewertungsskala von 1 bis 7 aus (Dorosiev u.a. 2009: 143). Ob das verglichen mit dem Durchschnitt von 4,25 der 29 postsozialistischen Länder eine viel versprechende Position ist, sei dem Leser überlassen. Außer Rumänien mit 3,79 werden jedenfalls die neuen EU-Mitgliedsländer des ehemaligen Ostblocks besser bewertet. Unter diesen sind die Tschechische Republik und Slovenien mit jeweils 1,93 Spitzenreiter im „Democracy Score“ (Freedom House 2010:36).

**Tabelle: Demokratieentwicklung in postsozialistischen Ländern
1999 - 2009**

Land / Jahr	Wahlsystem		Zivilgesellschaft		Pressefreiheit		Nationale Governance	
	1999	2009	1999	2009	1999	2009	1999	2009
Bulgarien	2,25	1,75	3,75	2,50	3,50	3,75	3,75	3,25
Tschechien	1,75	1,50	1,50	1,50	1,75	2,25	2,00	2,75
Ungarn	1,25	1,75	1,35	1,75	2,00	2,50	2,50	2,50
Polen	1,25	2,00	1,25	1,50	1,50	2,00	1,75	3,25
Rumänien	2,75	2,50	3,00	2,50	3,50	3,75	3,50	3,75
Russland	4,00	6,75	3,75	5,75	4,75	6,25	4,50	6,50

Land / Jahr	Lokale Governance		Korruption		Rechtssystem/ freie Gerichte		Demokratie Index	
	1999	2009	1999	2009	1999	2009	1999	2009
Bulgarien	3,75	3,00	4,75	4,00	3,50	3,00	3,58	3,04
Tschechien	2,00	1,75	3,25	3,25	2,25	2,25	2,08	2,18
Ungarn	2,50	2,50	2,50	3,25	1,75	1,75	1,88	2,29
Polen	1,75	2,00	2,25	2,75	1,50	2,25	1,58	2,25
Rumänien	3,50	3,00	4,25	4,00	4,25	4,00	3,54	3,36
Russland	4,50	5,75	6,25	6,25	4,25	2,50	4,58	6,11

Quelle: Freedom House – Nations in Transit 2009, Die Bewertungen erfolgten auf einer Skala von 1 bis 7.

Den Aufbau der Zivilgesellschaft in Bulgarien bewertet Freedom House mit 2,5 (1999: 3,75) besser und die Dynamik in der Entwicklung ging insgesamt schneller (ebenda). Dennoch benennt der Bericht einige Probleme beim Aufbau der Zivilgesellschaft in Bulgarien. Vor allem die wirtschaftliche Situation der meisten NGOs erscheine schwierig und nicht nachhaltig gesichert. Mit dem Beitritt Bulgariens zur EU hätten sich viele internationale Fördergeber mit Hinweis auf die neuen Programme der EU zurück gezogen. Viele Förderprogramme der EU werden aber vom bulgarischen Staat organisiert und verwaltet, was die Unabhängigkeit der NGOs gefährden könne (Dorosiev 2010: 145).

Im Blick auf den Verein für demokratische Bildung FAR, dessen 15-jähriges Jubiläum wir heute feiern, kann ich sagen, dass das wirtschaftliche Überleben in diesen Jahren die größte Herausforderung für FAR war. Gemessen an der enormen Summe mit der FAR aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland, unterstützt wurde, muss ich ganz offen sagen, dass die marginale Unterstützung von bulgarischer Seite eine Schande ist. Denn auch unter Berücksichtigung der vielen anderen wirtschaftlichen Herausforderungen, mit denen Bulgarien zu kämpfen hat, ist es meiner Ansicht nach nicht akzeptabel, dass ein Verein, der sich mit so viel Erfolg und Nachhaltigkeit den Aufbau der Demokratie in Bulgarien auf die Fahnen geschrieben hat, keine Unterstützung aus kommunalen oder nationalen bulgarischen Programmen erhält.

Politische Bildung oder Demokratie-Lernen

In der europäischen Debatte zur Politischen Bildung wird seit Jahren eher von „Education for Democratic Citizenship“ (EDC) gesprochen – ins Deutsch übersetzt würden wir von Demokratie-Lernen sprechen. Der Begriff „Politische Bildung“ gilt auf der europäischen Bühne als suspekt, weil Politische Bildung vor allem in den postsozialistischen Ländern im Verdacht steht zu indoktrinieren und einseitige politische Meinungen zu beeinflussen. Auch wenn ich viel Verständnis für solche kulturellen Traditionen anderer Gesellschaften und Länder habe, präferiere ich persönlich den Begriff Politischen Bildung. Ich will das abschließend

begründen, muss dafür aber etwas weiter ausholen und einige europäische Entwicklungen der vergangenen Jahre nachzeichnen.

Anfang der 1990er-Jahre begann der Europarat, in dem damals schon einige Länder des ehemaligen Ostblocks Mitglied waren oder wurden, über flankierende Maßnahmen zum Aufbau der Demokratie in Mittel-, Ost- und Südosteuropa nachzudenken. Daraus entwickelte sich ein großes internationales Projekt mit dem Titel „Education for Democratic Citizenship“ (http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/default_en.asp). Auf der entsprechenden Internetseite des Europarats finden sich grundlegende Informationen und Unterrichtsmaterialien zum Demokratie-Lernen.

Das Thema Demokratie-Lernen stand jedoch keineswegs nur in den postsozialistischen, sondern auch in vielen westeuropäischen Ländern auf der Agenda. Hintergrund war die bereits oben geschilderte nachlassende Bereitschaft der Jugend, sich in der konventionellen Politik zu engagieren, aber auch der nachlassende Organisationsgrad in anderen gesellschaftlichen Organisationen. In Großbritannien etwa zeigte der so genannte „Crick-Report“ 1998 entsprechend Gegenstrategien auf und forderte die Einführung von „Citizenship Education“ in den britischen Schulen, wo bisher keine Politische Bildung unterrichtet wurde (Chrick 1998).

In Deutschland dagegen war Politische Bildung zu dieser Zeit als Unterrichtsfach in den Schulen in allen deutschen Bundesländern etabliert und unumstritten, ganz zu schweigen von den vielen Institutionen der non-formalen außerschulischen Politischen Bildung, die zu den großen Errungenschaften der deutschen Nachkriegsgeschichte zählen. Dennoch kam es auch in Deutschland vor dem Hintergrund des inzwischen mehrfach erwähnten Rückzugs der Jugend aus der politischen und gesellschaftlichen Partizipation zu heftigen Diskussionen. Die neuen Anhänger des Demokratie-Lernens plädierten dabei dafür, den auch von Jugendlichen eher negativ besetzten Begriff der Politik nicht mehr zu benutzen sondern den positiver besetzten Begriff der Demokratie. Außerdem warfen sie der Politischen Bildung vor, das Politische zu eng mit Demokratie als Herrschaftsform zu verbinden. Dagegen sei Demokratie auch eine Lebens- und eine Gesellschaftsform

und in diesem Sinne in der politischen Sozialisation von früher Kindheit an zu vermitteln (vgl. Himmelmann 2001 und 2004).

Seither streiten Fachleute vor allem in Deutschland darüber, ob dem Demokratie-Lernen oder dem Politik-Lernen der Vorzug gegeben werden sollte (vgl. u.a. Juchler 2005). In anderen Ländern und ganz allgemein in Europa scheint die Frage dagegen längst entschieden. Es soll vorrangig um Demokratie-Lernen gehen, also um die Vermittlung von Werten und um die Entstehung eines „demokratischen Habitus“ – so Wolfgang Edelstein, einer der wichtigsten Vertreter der Demokratiepädagogik in Deutschland (vgl. u.a. Edelstein 2007).

Wie so oft liegt die Wahrheit meiner Ansicht nach in der Mitte. Selbstverständlich müssen junge Menschen in Europa von Anfang an einen demokratischen Habitus entwickeln. Die Verantwortung dafür tragen alle Erziehungsinstanzen, Familien, Kindergärten und Schulen gleichermaßen. In der Schule muss diese demokratische Sozialisation aber als fächerübergreifendes Prinzip gelten und nicht nur als Aufgabe des Unterrichtsfachs Politische Bildung. Eine ganz wichtige Rolle dabei spielen auch Vereine, gesellschaftliche Organisationen und die non-formale, außerschulische Bildung. Nicht umsonst werden solche gesellschaftlichen Institutionen gerne als „Schulen der Demokratie“ bezeichnet. Hier lernen Jugendliche und Bürger Werte und Tugenden, aber auch Handwerkszeug (Diskutieren, eigene Meinungen und Interessen vertreten, Andere überzeugen u.ä.) und Management (Zusammenkünfte organisieren, Geld verwalten, repräsentative Ämter übernehmen u.ä.). Solche Kompetenzen sind selbstverständlich (auch) wichtig für ein späteres politisches Engagement.

Dennoch glaube ich persönlich, dass ein als Politische Bildung verstandenes Demokratie-Lernen darüber hinaus gehen muss. Die vielfach unterstellten Spill-Over-Effekte zwischen sozialem Engagement und politischer Partizipation sind nicht mehr als eine Hypothese. Gerade in Zeiten einer allgemeinen starken Entpolitisierung von Bürgerinnen und Bürgern muss in Zweifel gezogen werden, dass freiwilliges Engagement gewissermaßen automatisch zur Entwicklung eines politischen Bewusstseins beiträgt oder sogar politische Partizipation generiert (Widmaier 2009a). Soziales Kapital alleine reicht möglicherweise am Ende nicht aus, um die Demokratie immer wieder zu regenerieren. Wir

müssen auch das Politische Kapital unserer jungen Menschen entwickeln (vgl. Hannon 2010), also zur politischen Partizipation im engeren Sinne anregen und dieses begleiten (Widmaier 2009b). Genau das ist die Aufgabe der Politischen Bildung und einer europäischen Citizenship Education. Das gilt meiner Ansicht nach uneingeschränkt auch für Bulgarien.

Literatur

Barber, Benjamin (1984), *Strong Democracy*, Berkley

Crick, Bernard (Hrsg.) (1998), *Education for citizenship and the teaching of democracy in schools. Final report of the Advisory Group on Citizenship*, London,
http://www.tesisexarxa.net/TESIS_UB/AVAILABLE/TDX-0930108-130039//08.AFR_ANEXO_B_Citizenship_Advisory_Group_1998.pdf (28.05.2010)

Dalton, Russell J (2008): *Citizenship Norms and the Expansion of Political Participation*, in: *Political Studies* 56 (2008), S. 76 – 98
<http://www.socsci.uci.edu/~rdalton/archive/polstudies08.pdf> (2010-07-20)

Dalton, Russell J. (2006), *Citizenship Norms and Political Participation in America: The Good News Is ... Bad News is Wrong*, in: *Occasional Paper Series 2006-01*, hrsg. vom Centre for Democracy and Civil Society der Georgetown University, Washington,
<http://www8.georgetown.edu/centers/cdacs/cid/DaltonOccasionalPaper.pdf> (2010-07-21)

Deth, Jan W. van (2009), *The „Good European Citizen“: congruence and consequences of different points of view*, in: *European Political Science* 8/2009, p. 175 – 189
<http://www.palgrave-journals.com/eps/journal/v8/n2/pdf/eps200856a.pdf> (2010-06-23)

Dorosiev, Rashko, Ganev, Georgy (2010), *Bulgaria*, in: *Freedom House (Hrsg.), Nations in Transit*, S. 143 – 159,
<http://www.freedomhouse.hu/images/nit2009/bulgaria.pdf> (2010-07-20)

Edelstein, Wolfgang (2007), *Demokratie lernen und leben: Demokratische Kompetenzen und einen demokratischen Habitus erwerben*,

http://degede.de/uploads/media/Wolfgang_Edelstein_Demokratie_lernen_und_leben.pdf

European Commission (2007), *Young Europeans*. Survey among young people aged between 15-30 in the European Union, http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl_202_sum_en.pdf (2010-07-20)

European Commission/Eurostat (2009), *Youth in Europe. A statistical portrait*, Luxembourg, http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-78-09-920/EN/KS-78-09-920-EN.PDF (2010-07-20)

Europäische Kommission (2000), *Memorandum über lebenslanges Lernen*, Brüssel, 43. S, <http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/MemorandumDe.pdf> (2010-06-16)

Freedom House (2010), *Nations in Transit*, http://www.freedomhouse.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=321:nations-in-transit-2010&catid=46:nations-in-transit&Itemid=121

Hannon, Cecilia, Tims, Charlic (2010), „To tackle the challenges of tomorrow, young people need political capital today...”. *An anatomy of youth*, London, http://www.demos.co.uk/files/AoY_webfile.pdf?1270387139

Himmelman, Gerhard (2001), *Demokratielernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform*, Schwalbach/Ts.

Himmelman, Gerhard (2004), *Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu?* (Beiträge zur Demokratiepädagogik, hrsg. von Wolfgang Edelstein und Peter Fauser), Berlin <http://blk-demokratie.de/materialien/beitraege-zur-demokratiepaedagogik/himmelman-gerhard-2004-demokratie-lernen-was-warum-wozu.html> (2010-07-22)

Hoskins, Bryony (2006), *Draft Framework for Indicators on Active Citizenship*, Ipsra, http://crell.jrc.ec.europa.eu/ActiveCitizenship/Conference/01_Hoskins%20framework_final.pdf (2010-06-15)

Juchler, Ingo (2005), *Worauf sollte die politische Bildung zielen: Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen?*, in: *Politische Bildung 2005*, Heft 1, S. 100 – 108

Merkel, Wolfgang (Hrsg.) (2000), Systemwechsel 5. Zivilgesellschaft und Transformation, Opladen

Putnam, Robert D. (2000), Bowling alone. The collapse and revival of American community, New York

Rupieper, Hermann-Josef (1993) Die Wurzeln der westdeutschen Nachkriegsdemokratie. Der amerikanische Beitrag 1945 – 1952, Wiesbaden

Schmidt, Manfred G. (2007), Das politische System Deutschlands, München

Widmaier, Benedikt (2009a), Soziales Lernen und Politische Bildung. Oder: Wie entsteht politische Partizipation?, in: Kursiv – Journal für politische Bildung, Heft 1/2009, S. 54 – 60

Widmaier, Benedikt (2009b) „Die beste politische Bildung ist praktische Politik“. Politische Bildung und politische Aktion, in: Praxis Politische Bildung 13 (2009), Heft 3, S. 165 – 172

Ingrid Halbritter

Ein Leuchtturm bekommt Flügel:

Die Partnerschaft für Demokratie der Vereine FAR und D@dalos

Warum ich Leuchttürme mag und warum unser Verein Pharos heißt?

Auf dem westlichsten Stück Erde Europas, genauer, auf der Insel Ouessant am „Ende der Welt“, der Region Finistere in der Bretagne, in Frankreich, steht einer der stärksten Leuchttürme der Welt – Le phare de Creac’h. Er ist 55 Meter hoch und sein Leuchtfeuer ist 32 Seemeilen weit sichtbar. Vor 17 Jahren begegnete mir dieses imposante Menschenwerk, eher zufällig, auf einer Urlaubsreise. Und damals habe ich meine Liebe und Bewunderung für Leuchttürme entdeckt.



Was faszinierte mich damals wie heute an Leuchttürmen?

Die Schönheit ihrer Architektur natürlich. Sie befinden sich meistens an Orten, die sehr unwirtlich sind. Sie stehen auf Klippen, auf Felsvorsprüngen, manchmal sogar mitten im tosenden Meer. Ganz einsam. Sie stehen da, unerschütterlich, scheinbar unverwüstlich, mit nassen Füßen und den Kopf in Sturm und Gischt. Die größte Schönheit jedoch ist der Grund ihres Daseins: sie geben Seereisenden eindeutige Auskunft über deren Position. Sie zeigen lebensgefährliche, für das bloße Auge unsichtbare Stellen an. Sie werfen Licht in die Dunkelheit. Die Leuchttürme sind ein Symbol dafür, dass der Mensch anderen Menschen etwas Gutes tut.

Aus diesem Grund heißt der Verein, für den ich heute arbeite, und den ich vor fünf Jahren mit Gleichgesinnten gegründet habe, Pharos. Pharos bezeichnet den Großen Leuchtturm von Alexandria, eines der sieben Weltwunder der Antike. Er wurde im 3. Jahrhundert vor

Christus von einem griechischen Architekten auf einer kleinen Insel vor Alexandria gebaut.

Der Verein Pharos in Stuttgart hat zwei Ziele. Er will zum einen menschliches Leid durch humanitäre Hilfe mildern und ist zum anderen im Bereich der Demokratiebildung tätig¹. Was auch immer er unternimmt, er will ein Licht anzünden und Orientierung geben. Ebenso wie der Verein FAR in Burgas. Wir haben die gleichen Ziele.

Wie sieht die Arbeit von Pharos konkret aus?

Im Bereich der Demokratiebildung betreiben wir den internationalen Bildungsserver D@dalos. Auf dieser sehr umfangreichen Webseite steht in 7 Sprachen und Sprachvarianten, die in Südosteuropa gesprochen werden, sowie auf Englisch und Deutsch, ein „Grundwissen Demokratie“ zur Verfügung. Mit den 11 elektronischen Lehrbüchern decken wir die wichtigsten Themenfelder der Demokratiebildung ab. Da geht es beispielsweise um das Konzept der Demokratie und um Persönlichkeiten, die sich für Demokratie und Menschenrechte engagiert haben. Wir erklären, wie die EU funktioniert, warum ein demokratisches Regierungssystem politische Parteien braucht, und welche Inhalte und Methoden in der Friedenserziehung maßgebend sind.

Auf www.dadalos.org finden Sie auch auf Bulgarisch gute 2000 Seiten Informationen, die für Multiplikatorinnen nützlich sind.

Neben diesem Online-Angebot betreut Pharos deutsche Freiwillige, die für ein Jahr nach Bosnien und Herzegowina kommen, organisiert jedes Jahr eine Studienreise ins unbekanntes Nachkriegsland Bosnien und organisiert Weiterbildungen für Multiplikatoren, meist auf dem Balkan, aber auch in Deutschland und Österreich.

Die Vorgeschichte – oder: Warum D@dalos 1999 in Sarajevo landete

¹ Siehe www.pharos-online.org (Informationen auf Deutsch und Englisch)

Daidalos, eine Figur aus der griechischen Mythologie, ist durch die Geschichte weltberühmt geworden, dass er für sich und seinen Sohn Ikarus Flügel baute und somit auf dem Luftweg von der Insel Kreta flüchtete, wo er gefangen gehalten wurde. Sein Sohn Ikarus, Sie erinnern sich bestimmt, hat den Rat seines Vaters nicht befolgt, flog zu nah an die Sonne, und das Wachs, das die Federn seiner Flügel zusammen hielt, schmolz und er stürzte ins Meer. Daidalos galt als genialer und erfindungsreicher Baumeister, Künstler und Handwerker. Er symbolisiert Kreativität und Freiheit. Das gefiel uns, als wir für unsere Bildungsinitiative im Bereich der Demokratiebildung einen Namen suchten. Die Schreibweise mit dem „@“ weist darauf hin, dass wir nach Möglichkeiten für unsere Bildungsmaßnahmen die Vorteile der neuen Kommunikations- und Informationsmedien nutzen.



Im Jahr 1999, vier Jahre nach dem Ende des blutigen Krieges in Bosnien und Herzegowina, landete also der Namensvetter von Daidalos - D@dalos - in Sarajevo, der Hauptstadt Bosniens, die durch ihre vierjährige Belagerung von 1992 - 1995 traurige Berühmtheit erlangt hatte.

Wie kam es dazu?

Ich war seit 1998 in Bosnien in der Friedensarbeit mit Schulen tätig und stellte fest: in den Ländern der Balkanregion wurde so gut wie nichts unternommen, um jungen Leuten beizubringen, wie eine Demokratie funktioniert und warum diese Demokraten braucht. Warum sie Bürger braucht, die sich an der Gestaltung ihrer Gesellschaft aktiv beteiligen. Und nicht nur das: auch die Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen kannten sich darin nicht aus. Mit einem Studienkollegen und unserem ehemaligen Dozenten von der politikwissenschaftlichen Fakultät in Tübingen packte uns die Lust, hier etwas voran zu bringen. Wir gründeten in Sarajevo den Verein D@dalos und entwickelten verschiedenste Bildungsprogramme. Der gleichnamige Bildungsserver war eines unserer Angebote, ein anderes war ein berufsbegleitender Studiengang „Politik unterrichten

in Südosteuropa“. Wir gaben Publikationen heraus, organisierten Konferenzen, entwickelten Materialien und bildeten Journalisten für die Berichterstattung über die EU aus.

Wie D@dalos zum ersten Mal in den Lichtstrahl von FAR geriet

Eine unserer wichtigsten Zielgruppen für unsere Fortbildungen waren Deutschlehrer. Durch ihre Sprachkenntnisse hatten sie Zugang zu Publikationen in deutscher Sprache und ihre vielfältigen Verbindungen zum deutschsprachigen Raum führten zu einem natürlichen Interesse an einer politischen Kultur, die in der Folge der Katastrophen des Zweiten Weltkriegs und den Pogromen an der europäischen jüdischen Bevölkerung von der intensiven Bemühung geprägt war, Demokratie als Regierungs-, Gesellschafts- und Lebensform in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern.

Auf Einladung des deutschen Volkshochschulverbands nahm ich deshalb im Jahr 2001 an einer Tagung des bulgarischen Deutschlehrerverbands teil und stellte den Bildungsserver D@dalos vor. Und auf dieser Tagung begegnete mir Violeta Kyoseva. An diesem Tag fiel der Lichtstrahl des Leuchtturms von FAR, dem Verein für Demokratiebildung, auf D@dalos. Wir wussten es damals noch nicht, dass dies der Beginn einer tiefen Freundschaft und einer jahrelangen engen und fruchtbaren Zusammenarbeit war.

Wie FAR von D@dalos ein paar Flügel erhielt

FAR arbeitete damals in erster Linie mit Jugendlichen und versuchte, mit vielfältigen Angeboten Werte wie Toleranz und aktive Beteiligung in der bulgarischen Gesellschaft zu fördern. In der Demokratiebildung im engeren Sinne, und dies mit Erwachsenen, mit Lehrerinnen, Multiplikatorinnen, war FAR damals noch nicht tätig.

Demokratiebildung kam im bulgarischen Lehrplan nicht vor, und es gab – wie in allen anderen neuen Demokratien der Region – ein weit verbreitetes Misstrauen gegenüber allem Politischen im Bildungswesen. Politik hat in der Schule nichts zu suchen, war das Credo. Doch hier lag ein Missverständnis vor. Der politischen Bildung im Sinne einer Demokratiebildung geht es keinesfalls darum, eine politische Lehre zu vermitteln. Nein, der Demokratiebildung geht es

einzig und allein darum, junge Menschen zu mündigen, selbstständig urteilenden Bürgern zu erziehen. Denn: eine Demokratie braucht Demokraten, die an diese Regierungs-, Gesellschafts- und Lebensform glauben, die auf der Grundlage der Menschenrechte Demokratie leben. Die sich aktiv für die Gesellschaft engagieren. Die mitwirken an der gemeinsamen Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens. Die dafür notwendigen Fähigkeiten vermittelt die politische Bildung.

Die Flügel, die D@dalos unserem Leuchtturm FAR verlieh, war der Mut zu dem großen Schritt, ab 2002 neben dem bestehenden Jugendbildungsreferat den neuen Bereich der Erwachsenenbildung, speziell für die Zielgruppe Lehrer, zu schaffen und zu entwickeln. Für die bulgarischen Geschichts-, Philosophie- und Psychologielehrer, die eine natürliche Nähe zu sozialpolitischen Themen haben, war dies ein Novum. Bis dahin waren lediglich von Bildungsministerien obligatorisch zu besuchende Fortbildungen angeboten worden.

Was FAR und D@dalos gemeinsam zum Fliegen brachten

In der zweiten Jahreshälfte 2002 fanden zum ersten Mal drei Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema „Demokratie“ statt. Ideenanstöße und Materialien fand das FAR-Team auf dem D@dalos-Bildungsserver. Finanziert wurden diese Seminare mit Geldern vom deutschen Außenministerium, die der Verein D@dalos im Rahmen einer größeren Förderung erhalten hatte.

In einem der Seminare wurden zum Beispiel die Wurzeln der Demokratie im antiken Griechenland und ihre Entwicklung bis in die heutige Zeit behandelt. Der springende Punkt war jedoch, eine Verbindung zwischen dem Konzept der Demokratie und der Realität im posttotalitären demokratischen System in Bulgarien herzustellen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass in der bulgarischen politischen Tradition durchaus demokratische Elemente vorhanden sind.

Um für die teilnehmenden Lehrer das Gehörte anwendbar zu machen, erhielten sie didaktische Materialien vom Bildungsserver, die sie direkt im Unterricht verwenden können.

Die besondere Leitung von FAR in dieser Pionierzeit war die große Sorgfalt und Professionalität, mit der geplant, durchgeführt, aber auch evaluiert wurde. So hat FAR von Beginn an eine enge Zusammenarbeit mit dem Lehrerinspektorat begonnen und dort Schlüsselpersonen aktiv eingebunden. FAR konnte zeigen: auch eine Nichtregierungsorganisation kann ein professioneller Partner der Bildungsinstitutionen sein, und eine Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe ist möglich.

Bei der Rekrutierung von Teilnehmern fiel die Grundsatzentscheidung, gerade in ländlicheren Gegenden außerhalb der Ballungsräume mit vielen Angeboten Lehrerinnen einzuladen. Eine weitere Herausforderung war, Deutschlehrern diese Fortbildungsangebote zu machen, denn sie mussten erst einmal davon überzeugt werden, dass auch ein kleiner, einheimischer Verein ein Angebot vom Kaliber eines Goethe-Instituts bieten kann.

Diese ersten Veranstaltungen im so genannten „D@dalos-Projekt“ nutzte FAR mit der üblichen Sorgfalt und Klarsicht, um aus den gemachten Erfahrungen die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Die wichtigste war: wir brauchen kompetente Multiplikatorinnen für die außerschulische Erwachsenenbildung im Bereich der Demokratiebildung!

Das war kein rein bulgarisches Problem, sondern betraf alle neuen Demokratien in Südosteuropa. Der Verein D@dalos reagierte auf diese Feststellung und konzipierte einen mehrmonatigen, berufsbegleitenden Studiengang auf Hochschulniveau mit dem Titel „Politik unterrichten in Südosteuropa“. Ziel war, einem pädagogisch ausgebildeten Personenkreis die Besonderheiten der demokratischen politischen Bildung, didaktische Prinzipien und eine Auswahl geeigneter Methoden zu vermitteln.

Was kann man sich unter didaktischen Prinzipien vorstellen?

Das wichtigste didaktische Prinzip ist das so genannte „Überwältigungsverbot“. Es verbietet dem Lehrer, dem Lernenden die eigene Meinung aufzuzwingen. Und das ist der entscheidende Unterschied zur dogmatischen politischen Belehrung, und macht das Wesen der Demokratiebildung aus. Der Schüler soll als Bürger einer

demokratischen Gesellschaft lernen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Selbstständig und unabhängig denken, sich selbst eine Meinung bilden, diese formulieren und vertreten – das sind Schlüsselkompetenzen eines demokratischen Bürgers!

An diesem Studiengang, der aus drei Seminaren und zwei längeren Arbeitsphasen sowie einer Prüfung bestand und der von dem deutschen Professor für Politikwissenschaft, Dr. Wolfgang Schumann, geleitet wurde, nahmen eine kleine Gruppe von potentiellen Multiplikatoren aus dem FAR-Umfeld teil – darunter auch Violeta Kyoseva. Damit war bei FAR der Grundstein gelegt für den Aufbau eines Leitungsteams für Demokratiebildung in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

In 2005 wurde sogar ein eigener Studiengang für bulgarische Lehrerinnen organisiert, da die Nachfrage – gerade unter Deutschlehrern – sehr groß war.

Leider fand der letzte Studiengang 2006 statt. Die Ursache war, dass mit dem Ende des Stabilitätspakts für Südosteuropa die großzügigen Projektförderungen wegfielen.

Für den Verein FAR waren dieser Initialfunke und diese Grundausbildung jedoch eine stabile Grundlage für den weiteren Ausbau der Bildungsangebote im Bereich der politischen Bildung.

FAR ging 2005 einen weiteren, wichtigen Schritt und organisierte zum ersten Mal eine Fortbildung für Lehrerinnen mit dem Titel „Politik unterrichten in der Schule“, dessen Programm sich an dem D@dalos-Studiengang orientierte. Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit dem regionalen Schulinspektorat wurde die Veranstaltung als formale Qualifizierungsmaßnahme ausgeschrieben.

Mit diesem Angebot war ein Meilenstein in der Geschichte der FAR-Erwachsenenbildung erreicht worden – und dies nach nur zwei Jahren!

Es war die Kombination aus dem hellen Licht des Burgaser Leuchtturms und die stabilen Flügel der deutsch-bosnischen D@dalos-Initiative gewesen, die solch eine bemerkenswerte Leistung in kürzester Zeit ermöglicht hatte!

Doch noch etwas anderes hatte durch die Verbindung zwischen Sarajevo und Burgas Flügel erhalten: auch im Jugendbereich erhielt das Thema „Demokratiebildung“ eine neue Dimension. FAR hatte viel Erfahrung in der internationalen Jugendarbeit gesammelt, und war durch die D@dalos-Materialien und –fortbildungen inspiriert worden. Das Resultat waren so genannte „Demokratie-Jugendcamps“, die zwischen 2003 und 2006 an der bulgarischen Schwarzmeerküste stattfanden. Neu daran war, dass sich Jugendliche aus der Balkanregion – etwa aus Bosnien, Albanien, Bulgarien und Rumänien trafen und in der gemeinsamen lingua franca Deutsch rund ums Thema Demokratie und EU-Mitgliedschaft arbeiteten. Dahinter stand die Einsicht, dass diese Länder zwar in unmittelbarer Nachbarschaft liegen, sich die Menschen jedoch im Prinzip nicht kennen, und -schlimmer noch – sehr viele Vorurteile Wurzeln geschlagen haben, die nur schwer wieder auszureißen sind. Es sei denn, man lernt sich kennen und arbeitet an Themen, die für alle Seiten von Interesse sind.

Auch diese einmaligen Balkancamps wurden über D@dalos mit Fördergeldern vom Auswärtigen Amt in Berlin finanziert. Leider fielen auch sie der Finanzknappheit des auslaufenden Stabilitätspakts zum Opfer. So wie der Verein D@dalos im Übrigen auch. Der Wegfall der Fördermittel zwang uns, den Verein in 2007 abzumelden. Da dies abzusehen war, konnten wir den Nachfolger Pharos rechtzeitig gründen, der seither Träger der verwaisten D@dalos-Projekte und Heimat des D@dalos-Teams geworden ist.

FAR – ein Modell für Demokratielernen!

Die Zeiten intensiver und enger Zusammenarbeit zwischen den Teams von D@dalos und FAR sind leider vorbei, oder im Moment unterbrochen, wer weiß...

Was bleibt, oder besser: was entstanden ist, sind zwei Leuchttürme, einer in Burgas, und einer in Stuttgart, die mit ihrem stärker gewordenen Licht in die Dunkelheit leuchten. Jeder auf seine Art, jeder aber auch mit dem Wissen: da drüber steht der andere und leuchtet auch. Schon dieses Wissen ist Beruhigung und gibt Energie

und Kraft für unsere jeweilige Arbeit, die oft anstrengend und mühsam ist.

Sowohl FAR als auch Pharos sind beides Vorbilder für Demokratielernen, denn beiden Vereinen geht es nicht nur um die professionelle Vermittlung von Bildungsinhalten in diesem so wichtigen Bereich. Beide Vereine bemühen sich ununterbrochen, in der täglichen Arbeit und Kommunikation Demokratie zu leben und deren Kernwerte im Alltag anzuwenden. Dazu gehören ein respektvoller Umgang miteinander im Team, eine transparente Kommunikation mit Mitgliedern und Partnern, ein sorgfältiger und sparsamer Umgang mit Fördermitteln, und vor allem ein wahrhaftiges, echtes Interesse am Nutzen der Angebote für die Zielgruppen. Diese Integrität macht die Strahlkraft des Leuchtturms aus.

In großer Verbundenheit und Dankbarkeit, dass es FAR gibt.

Ingrid Halbritter M.A., Sarajevo

Ehemalige Leiterin des Vereins D@dalos, Mitbegründerin von Pharos e.V. Stuttgart und derzeitige Projektkoordinatorin

Inga Deor

Ansprache FAR

Für Violetta

Die Gedanken, die Ideen eines Menschen bilden – im guten wie im schlechten Sinne – den wesentlichen Teil seines Lebens, seiner Kultur, seiner persönlichen Kompetenz.

Kultur – damit meine ich Politik und Geschichte. Sie sind ein Ergebnis jener spannenden, permanent möglichen Kreativität des menschlichen Gehirns, im menschlichen Miteinander etwas hervorzubringen, was wir Ideenreichtum nennen.

Es sind immer Ideen eines konkreten Menschen in einer konkreter Zeit, entsprungen einer konkreten Phantasie, eines konkreten Traumes – auch seines Alptraumes –, seiner konkreten Logik, seiner konkreten Tradition und seiner konkreten Erfahrung.

Liebe Violetta, es kann gar nicht oft genug wiederholt werden, wie intensiv du im allerbesten Sinne das Vorbild eines am Sinn orientierten Menschen prägst.

Alle dir nahe stehenden Menschen und FAR-Mitstreiter wissen intensiv um die Berg- und Talfahrten, die Hürden, die sicher unglaublichen, manchmal menschenunwürdigen Hindernisse, die du überstehen, umschiffen und meistern musstest und immer noch musst. Du tust dies an dem Platz, an dem dich das Leben aufgestellt hat. Dort stehst du – intensiv - dort bist du authentisch und dort wirst du gebraucht.

Niemand kommt heute an FAR Burgas vorbei, wenn es in der örtlichen Umgebung – und die Grenzen werden immer weiter – darum geht, gesamt-gesellschaftspolitische Fragen zu erörtern und Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, die, wie du, lebenslange Lernbereitschaft nachhaltig fördern und entwickeln.

Du hast Enormes geleistet und du könntest dich schon lange jederzeit auf deinem Erfolg ausruhen. Du tust es nicht und Du wirst es nicht tun, denn du wirst von vielen Seiten intensiv gebraucht. Deine Gedanken, dein Querdenken, deine Bereitschaft neue Wege vorwärts zu entwickeln, und deine Energie werden auch weiterhin FAR Burgas prägen.

Ich wünsche dir weiterhin Kraft und Energie und ich freue mich sehr, mit dir und allen Gästen FAR in Burgas zu feiern.

Inga Deor

Interkulturelle Kompetenz (IK)

Permanent sind wir in Verbindung. Mit anderen Menschen in verschiedenen Situationen.

Wir erleben erfreuliche, angenehme Begegnungen im Miteinander, aber auch frustrierende, unangenehme eines Gegeneinanders. Wie lässt sich Zusammenlebe so gestalten, dass es zu einem Füreinander kommt, für alle Beteiligten?

Ist IK ein Lösungsweg?

Was genau umfasst IK?

Wo fängt IK an und wo stößt sie an Grenzen?

Es scheint mir nicht gleichgültig, wie sich die Dinge im Kopfe zusammen setzen, wie sie sich vernetzen, wie sie Rückschluss geben auf unser konkretes Handeln.

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt!“, sagt Ludwig Wittgenstein (1889-1951).

Diese Weisheit wirkt auf den ersten Blick beeindruckend. Möglicherweise deshalb, weil es einem so vorkommt, als habe man sie schon irgendwo gelesen oder gehört. „Die Grenzen meiner Sprache ... die Grenzen meiner Welt ... klingt das gut?

Präziser gefragt: Stimmt das überhaupt?

Je umfassender ein Satz daherkommt, desto einleuchtender erscheint er uns, besonders dann, wenn er von einem berühmten Philosophen ausgesprochen wurde.

Zunächst drängen sich möglicherweise positive Beispiele auf. Je besser sich ein Mensch ausdrücken kann, desto mehr kann er, so scheint es, wahrnehmen, desto reicher ist damit sein Erleben?

Doch, was geschieht, wenn wir dieses Beispiel ein wenig wandeln?

Denn - wie ist es, wenn man sich ein kleines Kind vorstellt, das noch gar nicht sprechen kann?

Gilt die Maxime „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“ auch hier?

Wohl kaum.

Es wäre ein folgenschwerer Irrtum, anzunehmen, dass Kinder Dinge nicht wahrnehmen, nur, weil sie sich noch nicht sprachlich mitteilen können. Die emotionale Welt von Kindern reicht über ihre Ausdrucksfähigkeit hinaus. Die These Wittgensteins kann sich also in der übertriebenen Bedeutung der Sprache durchaus als problematisch erweisen.

Ein weiteres Beispiel ist der kategorische Imperativ Immanuel Kants (1724-1804) auf dem Gebiet praktischer Vernunft: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“

Die Umständlichkeit der Formulierung und die Fremdwörter „Maxime“ und „Prinzip“ suggerieren Genauigkeit. Bestätigende Beispiele liegen nahe. Ist es denn nicht wirklich so, dass man die Würde eines Anderen respektieren, ihn nicht bestehlen und ihn nicht betrügen soll?

Und lässt sich dies nicht leicht zur allgemeinen Gesetzgebung erheben?

Probleme tauchen auf, wenn man anfängt, sich auch mit Nebenbeispielen zu beschäftigen.

Ein Beispiel aus Kants eigenem Leben: Kant blieb zeitlebens Junggeselle. Er heiratete nicht.

Lautet die Maxime in diesem Fall: Bleibe Junggeselle! Möglicherweise ein Grundsatz, den Kant für sinnvoll hielt.

Ist es unfair, sich zu fragen, ob sie zum Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung werden könnte?

Oder - welche Konsequenz hätte die Maxime: „Du sollst nicht lügen!“

Wie reagieren Sie, wenn Sie einen Juden versteckt hielten, und die Nazis Sie unter Druck gesetzt hätten? Wird eine Lüge in diesem Fall nicht zu dem Mittel, das der Zweck heiligt?

Für jede allgemeine Theorie finden sich Gegenbeispiele. Je allgemeiner eine Theorie, desto größer die Chance ihrer Gegenbeispiele. Wie ist das mit „Interkultureller Kompetenz“? Welche Theorie liegt ihrer Betrachtung zugrunde?

Es heißt: Die Deutschen mögen die **Schweizer** – jedoch!

Hier liegt ein Missverständnis vor: Deutsche halten Schweizer für freundlich, wobei Schweizer bloß höflich sind. Das meint jedenfalls Andreas Thiel in seinen Reflexionen in der Schweizer „Weltwoche“ (13.01.2010). Er sagt über seine Landsleute: Unsere ausgeprägten Höflichkeitsformen erlauben es uns, in der Schweiz trotz kultureller und sprachlicher Unterschiede friedlich zusammenzuleben.

Die schweizerische Höflichkeit dient dem Frieden, der Stabilität und somit dem Wohlstand.

Der Deutsche, der unsere Höflichkeit mangels besseren Wissens persönlich nimmt, ist sofort begeistert von der Schweiz. Bleibt er hier, wird er aber bald mit der Distanz konfrontiert, die die Höflichkeit von der Freundlichkeit unterscheidet. Er trifft auf eine Reserviertheit, die er nicht erwartet hat.

Auch merkt er, dass er bei den Schweizern nicht ankommt. Denn - trotz freundlicher Gesinnung mangelt es dem Deutschen an - Höflichkeit. Es fehlt ihm sowohl der freundliche Umgangston wie auch die nötige Distanz.

Arabische Länder werten bereits Mohnbrötchen als Droge, für die man ins Gefängnis wandern kann.

Sein Gegenüber berührt man nie mit der linken Hand – sie gilt als unrein.

In **China** schätzt man Pünktlichkeit ebenso wie förmliche Kleidung.

Geschenke müssen durch zwei teilbar und möglichst in rotes Papier verpackt sein.

Lautes Reden, Sprechen mit den Händen und ausdrucksstarke Mimik gelten als unfein.

In **Japan** betritt man fremde Räume grundsätzlich ohne Straßenschuhe.

Wer die Beine beim Sitzen von sich streckt, beleidigt sein Gegenüber genauso wie derjenige, der ein Ess-Stäbchen senkrecht in die Reisschale steckt.

Vorsicht ist geboten im Umgang mit Geschenken: Schwarzweißes Geschenkpapier ist tabu: Es bringt Unglück.

In **Südafrika** gilt der ausgestreckte Finger als Angriffssymbol.

Augenkontakt und ein fester Handschlag zur Begrüßung werden dagegen geschätzt.

Thailänder reagieren empfindlich auf das Zerknüllen von Geldscheinen – das ist Majestätsbeleidigung, weil der König darauf abgebildet ist.

In den **USA** macht man am Flughafen besser keine Scherze über den Einreise-Fragebogen, selbst wenn Fragen wie „Schmuggeln Sie Drogen?“ dazu einladen.

Annahme

Interkulturell kompetent ist ein Mensch, der bei der Zusammenarbeit mit Menschen aus ihm fremden Kulturen deren spezifische Konzepte der Wahrnehmung, des Denkens, des Fühlens und des Handelns erfasst und begreift. Also, ein Mensch, der eigene Erfahrungen einbezieht und beständig bereit ist dazuzulernen?

Doch - wie bildet sich die Fähigkeit zur IK heraus?

Ist sie überhaupt für alle Menschen vorhanden, kann sie entwickelt, gefördert werden?

Brauchen wir für IK spezielles „*interkulturelles Lernen*“?

Hinwendung

Der Begriff „Transkulturelle Kompetenz“ wird vielfach synonym zur IK verwendet, obgleich bei der Verwendung des Begriffes „trans-kultureller Kompetenz“ der kultur-übergreifende Begriff stärker ist,

etwa wie die Sozial-Kompetenz. *Jürgen Bolten macht einen Unterschied, siehe im Anhang: IK I,II, III)*

Der lateinische. Wortstamm „inter“ erklärt sich durch ein „hineingehen“ in etwas.

In dem hier ausgebreiteten Kontext „IK“ als ein Hineingehen in eine andere Sprache, eine andere Kultur, in eine andere Tradition.

Jeder Mensch hat seine Geschichte innerhalb der Kultur, in die er hineingeboren wurde, eingedenk seiner

geographischen,

ethnischen,

moralischen,

ethischen,

religiösen,

politischen und historischen Zugehörigkeit

Doch was geschieht, wenn wir auf Menschen aus anderen Unternehmungen treffen,

Menschen anderen Geschlechts oder Menschen, die aus einer Minderheitsgruppierung kommen?

Innerhalb jeder Gesellschaft, sogar innerhalb einer Familie treffen wir verschiedene kulturelle Werte nebeneinander an.

IK ist nicht nur für Menschen von Bedeutung, die durch einen Auslandsaufenthalt unmittelbar in einen anderen Kulturkreis geraten,

IK ist eine Basis-Qualität. Diese Basis-Qualität ist in jedem von uns vorhanden, unterschiedlich ausgeprägt, manchmal unterentwickelt, ihre

Anlage jedoch unbedingt vorhanden und jeder kann diese Existenz sofort überprüfen:

Fühlen Sie Zustimmung in sich aufsteigen, wenn wir IK begrifflich wie folgt umfassen?

Sensibilität

Selbstvertrauen

Toleranz (im Sinne von Akzeptanz anderer Verhaltensweisen und anderer Denkmuster)

die Fähigkeit, den eigenen Standpunkt verständlich zu vermitteln

Flexibilität zu zeigen, wo es möglich ist,

innerlich klar zu sein, wo es notwendig ist - und diese Klarheit auch zu transportieren.

Bejahe ich diese Begrifflichkeit, kann ich dann wie folgt schlussfolgern?

IK ist die Fähigkeit, mich situativ einzulassen:

Einzulassen? Worauf?

Einzulassen auf

die eigene Offenheit, das eigene Interesse an anderen Kulturen, Personen, Verhaltensweisen

die eigene Erkenntnis, die Erfahrung mit anderen Kulturen, Personen, Verhaltensweisen

das eigene Einfühlungsvermögen in der Begegnung mit einem konkreten Gegenüber

das eigene Selbst-Bewusst-sein der eigenen Stärken, Schwächen und Bedürfnisse

die eigene kritische Selbst-Reflexion bestehender Vorurteile / Stereotypen gegenüber anderen Kulturen, Personen, Verhaltensweisen.

Reicht es dann nicht aus, zu sagen, ich bin tolerant?

Toleranz entlehnt sich dem lateinischen „tolerare“ (erdulden).

Als Adjektiv nutzen wir es für „duldsam, nachsichtig, großzügig oder weitherzig zu sein“.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts definierte der Brockhaus es in seinem Conversations-Lexikon wie folgt:

„Die Toleranz – Duldung – heißt die Zulassung einzelner Personen, oder auch ganzer Gesellschaften, die anders denken.

Goethe forderte in seiner Aphorismen-sammlung „Maximen und Reflexionen“: Toleranz sollte eine vorübergehende Gesinnung sein. Sie muss zur Anerkennung führen. Denn Dulden heißt beleidigen.“

Umgangssprachlich fällt es leicht zu sagen: „ich bin „tolerant“.

Jedoch - stellen wir unsere Toleranz auf die Probe:

Wie sieht es aus, wenn wir als Hauseigentümer einen Wohnungsmieter suchen und vor der Entscheidung stehen, einem Landsmann oder einem Ausländer unsere Wohnung anzuvertrauen.

Auf welche Bilder greifen wir zurück, wenn wir darüber entscheiden?

Oder aus der Position eines Arbeitgebers:

Wie groß bleibt unsere Toleranz, wenn wir einen Arbeitsplatz besetzen und die Wahl haben,

zwischen zwei gleich gut ausgebildeten Bewerbern, die sich nur dadurch unterscheiden, dass in ihren Dokumenten zwei weit auseinander liegende Geburtsorte eingetragen sind.

Ist der eine Gleicher als gleich, nur dadurch, dass er aus einem Kulturraum kommt, der uns nicht vertraut ist.

Welche Bilder begleiten unsere Entscheidungen?

Haben wir überhaupt genügend Bilder und Wissen anderer Kulturen in uns angelegt?

Was überschreitet die Grenze unserer Toleranz?

Sind wir im Ausland als Ausländer toleranter als im eigenen Land - in der Position eines Inländers?

Lässt sich das Bemühen um Toleranz (oder einer größeren Anpassungsbereitschaft) nur für eine begrenzte Zeit aufrecht erhalten?

Zeigen wir an dem Ort, den wir Heimat nennen, andere Verhaltensweisen, als an uns unbekanntem Orten?

IK ist immer und jederzeit möglich – unter einer Voraussetzung: ich bin willens und bereit, jede Möglichkeit zuzulassen, die meine Verantwortung auf die Probe stellt.

Lasse ich also immer wieder genügend neue Erfahrungen zu?

Wie aktuell sind die inneren Bilder in mir, die ich für meine Bewertung heranziehe, wie lebendig sind meine Quellen?

Reicht eine einmal gemachte Erfahrung aus, um ein pauschales Urteil lebenslang aufrecht zu erhalten?

Das Pendeln zwischen zwei Lebensstationen „Bulgarien und Deutschland“ gibt mir die Möglichkeit,

viele Lebenswirklichkeiten intensiv zu betrachten. Immer wieder bin ich begeistert, wie schnell sich Vorurteile auflösen durch den einfachen Zuwachs an Information:

(Ich erinnere persönlich durchlebte Betrachtungen:)

Die Bulgaren gucken immer so unfreundlich

Die Bulgaren sind unglaublich stur

Die Bulgaren arbeiten nie in der Mittagszeit

Die Bulgaren trinken alle Schnaps und alle Bulgaren sind korrupt.

Wie stelle ich einen Zuwachs an Information sicher, um meine IK dauerhaft zu festigen?

Was kann ich konkret tun, um eine Erfahrung nicht „wegzupacken“, wie einen ausgepackten Koffer nach einem abgeschlossenen Auslands-Aufenthalt?

Eine Möglichkeit ist, ich erkläre „IK“ zu einem Wert, zu meinem Lebens-Wert, den ich leben möchte.

Ich weiß, mein Leben setzt sich zusammen aus einer Kette aneinander gereihter Gewohnheiten und WERTE bilden meine_gewohnheitsmäßigen Konditionierungen ab.

Wie oft stellt jeder von uns die WERTE, nach denen er lebt auf den Prüfstand?

Sind es überhaupt eigene WERTE, oder sind es angenommene WERTE, unreflektiert übernommen?

Wann haben Sie Ihr letztes Werte-„Update“ vollzogen, verbunden mit der Frage:

Ist das, was ich denke, woran ich mich orientiere, das, was **ich** will? – was **ich** für wertvoll halte?

Kann man heute noch nach eigenen WERTEN leben in einer Zeit, die WERTE durch STATUS verdreht?

Wie finde ich heraus, welcher WERT mir entspricht?

Die Antwort ist einfach - Innerhalb einer Auszeit!

Es gibt **gesicherte** Auszeiten: bestenfalls im Urlaub oder einem beruflich geplanten Auslandsaufenthalt

Und es gibt **ungesicherte** Auszeiten: d.h. in Krisenzeiten (bei Krankheit, Verlust, Trennung, Trauer)

Bleiben wir bei der gesicherten Auszeit:

Eine Urlaubsreise ermöglicht es spielerisch, aus Vertrautem herauszutreten,

sich auf Neues einzulassen und über die – örtliche – Distanz rückblickend den eigenen Lebensraum und die eigenen Lebens-WERTE klarer zu betrachten. Dieser Ausbruch aus dem täglich Vertrauten, verschafft neue Freiräume, bietet neue Sichtweisen an.

Bin ich mir meines Wertes als Mensch bewusst, fühle ich mich behaglich und wohl.

Mit dieser Perspektive fällt es mir leicht: lebendig, tolerant, achtsam und einführend zu sein.

Ich gehe auf andere Menschen zu.

Ich nehme mit Freude das Wissen über andere Kulturen in mir auf.

Ich trete ohne Sorge auch in die zweite Reihe zurück, muss nicht den Vordergrund dominieren.

Ich verlangsame mein Tempo.

Ich lasse mich auf andere Verhaltensweisen ein, trete heraus aus der gewohnten Hektik.

Ich finde zu einem natürlichen Taktgefühl in mir, dass sich auch in der kleinsten Handlung meine Achtung vor einem anderen Menschen ausdrückt.

Beispiel: Ich frage grundsätzlich um Erlaubnis, bevor ich einen anderen Menschen fotografiere.

In einer solchen Haltung packt sich mein Koffer IK wie von selbst: Sein Inhalt umfasst:

Mich selbst zu hinterfragen.

Gehörtes zu hinterfragen.

Eigene Erfahrungen machen - Immer wieder neue Erfahrungen machen wollen

Pauschalierungen meiden, konkret bleiben

Mir meine Fähigkeit der eigenen Offenheit und Flexibilität immer wieder bewusst machen.

Diese Bestandteile befähigen mich:

Nicht Eindeutiges, Unbekanntes, Unvertrautes, Fremdes „aus-zu-halten

Das Üben im „aus-halten“ schafft Halt und wird zu einem an-nehmen

Das an-nehmen vermehrt meinen Inhalt (gibt mir inneren Halt)

Und mehrt meine Sicherheit (gibt mir sicheren Halt)

Dann gibt es nichts mehr „aus-zu-halten“

weil etwas Fremdes vertraut geworden ist – es ist halt-bar

Ich halte es, in dem ich es in mir integriere und verankere

Überprüfen Sie mein Erklärungsangebot:

Vielleicht sind die getroffenen Aussagen „im Durchschnitt“ richtig.

Niemals lässt sich das Verhalten eines Individuums vorhersagen.

Nur eine persönliche Bekanntschaft, die Erfahrung in unterschiedlichen Begegnungen zählt für die eigene Erkenntnis. Sie verstärkt, sofern sie regelmäßig erfolgt, unsere „Intuition“, unsere innere Wahrnehmung.

Jeder von uns kennt die „Wenn dann“ Formel, die zur Rechtfertigung eigener Verhaltensweisen eingesetzt wird.

Wenn ich nicht die und die Erfahrung gemacht hätte, dann wäre ich

... großzügiger, toleranter, hilfsbereiter, gerechter, einfach viel, viel besser.

Wer in einer solchen Haltung funktioniert verharrt – erstarrt:

„Le Figaro“ in Frankreich beantwortet die Frage, ob es einen „Ur-Franzosen gibt“, wie folgt:

„Es gibt keine Ur-franzosen“. Eine nationale Identität ist eine Gesamtheit von Werten, die aus einer Geschichte erwächst und die mit einem Geist verbunden ist.

Eine solche Erklärung schließt jegliche ethnische Referenz aus.

Das Wort „Ur“ hat keine Bedeutung.

Schon seit langem lehrt uns die genetische Biologie, dass wir alle Mischlinge und dennoch einzigartig sind. Vielfalt ist ein natürliches Gesetz.“

Ob ich also von IK spreche, Toleranz oder Respekt meine, hängt vom jeweiligen Umfeld an, in dem ich mich gerade befinde – jedoch das Umfeld ist nicht wesentlich – wesentlich ist meine innere Haltung.

Es braucht Achtsamkeit, die sich auf den anderen Menschen und auf sich selbst richtet, und nicht das Schielen nach der Nützlichkeit eines anderen Menschen.

Wie kann ich das lernen?

Das kann leicht gelernt werden, indem wir uns in einen anderen Menschen einfühlen, uns auf den Standpunkt eines anderen Menschen einlassen und uns in seine Lage hineinversetzen.

Die Wünsche, die wir Menschen haben, gleichen sich nämlich.

Und was habe ich davon?

Wir fühlen uns wohler, weiter und reicher in unserer Haut. Wir können Veränderungen um uns herum leichter zulassen und erkennen ungeahnte Fähigkeiten in uns.

Auf Dauer führen nicht die Menschen ein reich gelebtes Leben, die als Spielball für Medien und Kommerz funktionieren, sondern die Menschen, die ihre Kompetenz aus einem sozialen Miteinander immer wieder bewusst initiieren. Dies beugt jedem möglichem Globalisierungs-Unbehagen vor weil es hilft, einfach menschlich zu bleiben.

Denn - überall auf der Welt gibt es nur Menschen.

Menschen, die Sicherheit, Geborgenheit, die Wahrnehmung der eigenen Bedürftigkeit ersehnen.

Meine Themenreise endet mit einer Anekdote, die uns einen ernstzunehmenden Vergleich anbietet:

Ein alter Cherokee-Häuptling erzählt seinem Enkel eine Geschichte.

Er sagt: Mein Sohn, der Kampf zwischen zwei Wölfen tobt in jedem von uns.

Einer ist böse. Er ist Ärger, Neid, Eifersucht, Gier, Arroganz, Selbstmitleid, Schuld, Missgunst, Minderwertigkeit, Lügen, falscher Stolz und Egoismus.

Der andere ist gut. Er ist Freude, Frieden, Liebe, Hoffnung, Gelassenheit, Demut, Güte, Wohlwollen, Mitgefühl, Großzügigkeit, Wahrheit, Achtsamkeit.

Der Enkel dachte nach. Lange. Dann fragte er den Großvater:

Großvater? Welcher Wolf gewinnt?

Der alte Häuptling antwortet: Der, den du fütterst!

Bonn/Varna, August 2010

inga deor, *1958, Autorin, Beraterin in Bulgarien und Deutschland,
inga.deor@gmx.de

Quellen:

Jürgen Bolten, Interkulturelle Kompetenz, Erfurt 2007, Landeszentrale für politische Bildung

ISBN 978-3-937967-07-3, www.ikkompetenz.thueringen.de (Fragebogen u.a.)

inga deor, „Der Mensch kann alles, wenn er nur will“ – Über die Freiheit des Menschen – Auf den Spuren von

Viktor Frankl und seiner Logotherapie und Existenzanalyse, 2008 Ciela, Sofia

Astrid Erll, Marion Gymnich

Grundlagen interkultureller Kompetenz vermittelt an Fallbeispielen, Darstellungen und Begriffen

Klett Lerntraining 2007, Schwerpunkte: Kulturtheorie und interkulturelle Kommunikation, Modelle für interkulturelles Lernen

Geert Hofstede

Lokales Denken, globales Handeln, Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, DTV-Beck, 4.

Auflage 2009, Culture's Consequences

Verena Kast, „Trotz allem Ich“, Gefühle des Selbstwerts und die Erfahrung von Identität, Herder 2009

Jens Soentgen, „Selbstdenken“, 20 Praktiken der Philosophie, Gulliver

Ivaylo Ivanov

Youth policy - complex planning and management of state policy?

"Nobody is born as a good citizen, no country has emerged as a democracy. Rather, both are processes that continue to develop throughout life. Young people should be included from birth. A society that is deprived of its youth severs its vital importance, it is condemned to bleed to death. "

/Kofi Annan, Secretary General of the United Nations addressed during the World Conference of Ministers responsible for Youth, Lisbon, 1998/

What social group are actually "new" young?

Overall, young people are the social group, which literally represents the near future of society and the state as a structure of institutions. Those who always belong to the future and never the present. Just for this reason it is no wonder that it is the State and in particular its policies that should play a major role in caring for this part of society. This obvious need not be brought to extremes. Obviously you could say that the youth in socialism then grew into too confined conditions and are too enhanced care from the state. The state has provided education, health, work and forms of leisure. Today's initiative for the implementation is left to a greater extent in the hands of young people themselves, thus they are faced with new problems - finding a job, both study and work, while seeking their identity. In addition, it is noteworthy that young people today are more economically dependent on their parents.

The big challenge before the country, especially in relation to already carried out membership in the EU is to set out clearly the principles, priorities, tools of a new character in youth policy.

With Bulgaria joining the European Union our country has adopted the criteria, values and principles of conduct of modern politics in favour of young people. In the European countries, foundation of this politics can be summarized in the following points: Youth is a resource, not a problem, giving importance to every young person, encouraging youth potential, investing in youth, creating opportunities and providing access to the formation and implementation of State youth policy.

State youth policy - what is it?

Modern theory of social governance presents the basic state policies shaped as vertically positioned columns:

- Educational, social, cultural and health policy are the pillars in the field of conservation and development of human capital;
- Scientific, environmental, agricultural, economic, fiscal, transport, infrastructure, and regional energy policies are the pillars on increasing the productive labor force and competitiveness;
- Policies on defense and security, domestic and foreign affairs, justice and law are the pillars in the improvement of governance, the interaction with the outside world;

These columns determine the existence of "horizontal policies" (also called and policies cross), i.e. those that require simultaneous efforts of the state within several of the above posts. Among the horizontal policies the most complex in planning and management, is the state policy in favour of youth, called "State Youth Policy".

For years, public awareness on this crucial policy, was wrongly identified by several type of youth activities, events or casual gatherings of young people, youth groups and organizations. Therefore it resulted in a dubious, sometimes shallow and ignorant or even a simple underestimation of this policy. This phenomenon is clearly observed throughout the period of transition in Bulgaria. This policy, like any other important public policy requires serious concentration of resources in the country (personnel, financial, logistics) in favor of a clear, political strategic objectives, which is crucial to its future nature (development of the younger generation).

This scheme clearly illustrates the nature of multi-state youth policy. Among all horizontal state policies, in particular youth has the highest number of interaction with the main pillars, which implies the highest degree of difficulty in planning, coordination and realization of it.

Since youth policy was organizationally and administratively united into one unit with the sports policy (State Agency for Youth and Sports, Ministry of Youth and Sports), intentionally propagation the view that sports policy is a "serious", "responsible" and "important" State policy

and youth policy is "concurrent", "secondary" and "complementary" part of the important sector of the sport. Admittedly, the sports policy of the state is called upon to solve serious social issues. From the viewpoint of modern control theory, however, the ratio is exactly the opposite - the sports policy is only a segment of the strategically important nation's youth policy.

European framework for youth policy

In recent years the European Union has taken significant action-oriented development of young people in Europe. A special resolution, on social inclusion of young people, was approved during the Lisbon European Council in 2000. In 2001 the European Commission published a White Paper "A new impetus for European youth", which identified four priority areas - participation, information, voluntary activities and better understanding and knowledge of the problems of youth. In March 2005 the European Council proposed a European Youth Pact, which introduced a range of policy measures to address the following three areas: employment, integration and social development, education, training and mobility, combining family and professional life. The EU Health Strategy (2008-2013), approved by resolution of the Council as a priority action, indicates the health of children and young people. In its Declaration of 2008, the European Parliament demanded an increased cross-sectoral approach to empower young people. On April 27, 2009 the European Commission proposed an EU strategy for "Investing & Empowering Youth" (adopted in November of that year) aimed at creating more opportunities for youth education and employment, improved access and full participation of all young people in public life and promote mutual solidarity between the community and young people. On November 28, 2009 the EU Council adopted a resolution on a renewed framework for European cooperation in youth (2010-2018), which sets out the cooperation in the EU following general objectives: creating more equal opportunities for all young people in education and the labor market and promoting active citizenship, social inclusion and solidarity of all young people.

European Commission in its policy document commented on youth policy that it is to be regarded as "the most important strategic policy for

building human capital and achieving the Lisbon goals", as well as it being the "core of education and social policy of the European Union."

Across Europe, governments develop national youth strategies and action plans on youth policy with a comparable rate. It is clear that we have much to learn from each others experiences of each country, although policies must, of course, be adapted to local conditions.

National youth policies in Europe are different. They meet various challenges, cultural specificity and different resources. But we can still ask whether it is possible to speak of a "European standard" of youth policy in Bulgaria? How to implement a European youth policy in Bulgaria?

National and local youth policy in Bulgaria

Since 2002 the National Assembly adopted "Annual Report on Youth", which is the most important information and evaluation tool, implementing the state policy in this area. The site was placed on Ministry of Education, Youth and Science (MEYS) approved by parliament last report for 2007. The 2008 report was ready by July 2009 (including with held consultation with youth organizations and between agencies), but has not been adopted by the National Assembly. The National Assembly has responsibility for adopting a special law to regulate the mechanisms, instruments, participants, timing and responsibilities for state youth policy of the various levels of government. In 2009 was prepared and a draft "Law on youth development. Acceptance until the law appears to be the main obstacle to the formation of a national, regional and municipal youth councils to ensure the active involvement of young people in decision-making in of the state. On top of the management pyramid is the National Assembly. The Bulgarian Parliament is required to adopt a "National Strategy for Youth."

In the field of executive power in 2009, Council of Ministers created a separate Ministry of Physical Education and Sport. Ministry with such a narrow segment as sport, there isn't in any country of the European Union (27 countries), not even within the Council of Europe (47 countries). Not that sport is important at the social level, but from an administrative point of view this narrow scope of activity may not justify such a high managerial rank, which is ministry.

Youth policy was transferred to the responsibility of the Education Minister. The Ministry was renamed Ministry of Education and Science (MEYS).

Integrated management model of youth and sports policy was introduced in Bulgaria after detailed consultation with the Council of Europe and successfully applied in Bulgaria for 18 years. An integrated model for sports and youth policy was created originally in Italy, so called by experts "Italian model". It has worked well for many years and in management practice in France.

Was the closure of State agency of youth and sport a wrong political decision?

On a conceptual level - planning and coordination of strategically important horizontal state policies (such as youth policy) is clearly the responsibility of the ministry, not a state agency.

MEYS has two important basic policies - education and science and now is loaded with a third horizontal policy - youth, which makes it unique in importance and intensity of problems and interactions. In Bulgaria, there is a high degree of centralization of youth management policies, a lack of coordination between different sectoral authorities, poor integration between the child and youth policy and occasional participation of young people in governance.

In the period of 2007 – 2009, the Council of the European Union adopted a number of programmatic policy decisions on youth policy. These decisions are translated into Bulgarian and can be read on the website of MEYS. The main direction of them is the active involvement of young people in the implementation of national youth policies.

The European value is to examine the young man as subject and beneficiary of state youth policy, but as an active participant in it. The different forms of political dialogue within the EU are based on a collective approach, therefore incorporating the participation of youth organisations and their associations into the process. At national level, youth representatives are united in the National Youth Councils and the EU - in the European Youth Forum (which has official status as a permanent partner of the European institutions!).

The fact is that in Bulgaria there is no National Youth Council. The reasons for this are clearly related to a political and of personal context. The existence of an independent national youth council greatly simplifies the ability to have a close, permanent dialogue between youth organizations and government. The first attempt to create a national youth structure was initiated in 1992 when 17 non-political youth organizations created and register with the National Youth Court of Bulgaria. In 1996 the National Youth Council (NMS) was, once again, established and registered in the courts, this time, under a new structure. Very soon the contradictions between the youth leaders in the council are compelling, and a group of youth organizations registered with the court a new structure with the same name - NMS. The outcome was negative: the court in Bulgaria registered two national youth council, neither of them really working nor representing the Bulgarian youth in the Youth Forum.

The creation of a new NMS is expected to have its founding meeting in November 2010. This can be seen more mature in communication and relationships between young people from political youth organizations and NGOs. Support from the European Youth Forum, as well as from MEYS provide for conditions could guarantee the success and sustainability of the institution. What young people think is necessary, in the development of knowledge-based youth policy in a country, therefore including the increasing participation of young people in the decision making process.

The local and regional authorities are standing closest to the young person and have the most important role in promoting youth participation.

Young people's participation in discussions and decision-making on issues affecting them; their inclusion in the formulation of strategies for local development and implementation of joint projects, is required. Only then the local authorities can expect:

- potential and enthusiasm of young people, youth associations and structures;
- increased interest in the life of the municipality;

- foster a sense of responsibility to young to local affairs and in terms of local planning;
- example to other young people to engage in a particular cause;
- better understanding of the initiatives of young people;

On the other hand, the participation of young people increases their motivation for personal development, values, public recognition and confidence of a full citizen.

European Charter on youth participation in the life of municipalities and regions in supports the idea of local and regional authorities in Europe, pursuing a policy, based on mutual commitment of sectorial policies and implementation of various forms of youth participation, in consultation with young people and their representatives in order to take action together with young people, not just for themselves.

With its declaration of 29 July 1999 the National Assembly recommended that the executive authorities and local government apply the principles of the European Charter on youth participation in the life of municipalities and regions, adopted by the Congress of Local and Regional Authorities of the Council of Europe. For Bulgaria it is very difficult to carry out local youth policy and to present a general model. It can be argued that, where there are existing municipal youth homes municipalities holds a youth policy relating to the free time of young people, mobility policy, a specific policy on culture, etc. Local education centers work to build student councils and student parliaments. Nonetheless, various municipalities have different efficiency and success.

Many municipalities in Bulgaria successfully run a non-profit youth organizations that engage young people to participate in various initiatives and projects. Unfortunately they do not always achieve sustainable results, especially when they are not in partnership with the local authorities.

Young people's participation in public life and in local government is a process, of which we are at the beginning and its development is an exciting challenge. Sometimes this process is accompanied by difficulties, sometimes not as successful as we want, but with a firm belief we say that tomorrow will have to create it all together with young people.

Elka Dolapchieva

How FAR you are? – Identität und Kommunikation im Jugendalter

In den letzten zwei Jahrzehnten werden in den heutigen westlichen Gesellschaften viele Ressourcen für Jugendarbeit aufgewendet, sowie auch für die Erforschung und Analyse dieser hoch dynamischen, schwierigen und widersprüchlichen Phase der individuellen Entwicklung.

How FAR you are? Oder wie weit sind wir im Bereich der Jugendarbeit? Was für Erfahrungen können wir nach 15 Jahren weiter geben?

Die dynamischen gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen, sowie die Globalisierungsprozesse, die auch von der raschen Entwicklung der Kommunikationstechnologien beeinflusst werden, machen das Thema der Identitätsbildung und -veränderung im Jugendalter heutzutage sehr aktuell.

Diese kurze Analyse ist auf Jugendliche fokussiert - einerseits, weil sie die Hauptzielgruppe des Vereins FAR sind, andererseits, weil die Jugend eine empfindliche Lebensphase ist, in der die Auswirkungen der Globalisierung die Entwicklung von spezifischen Beziehungen und Verhaltensformen provozieren.

Jugend ist ein Wort, das aus der Alltagssprache kommt und mit dem eine von Kindheit und Erwachsenenleben schwer zu unterscheidende Lebensphase gekennzeichnet wird. In dieser Phase treten besondere Eigenschaften und Verhaltensmuster auf, die als jugendtypisch gelten (Scherr, 2009). Trotz Bemühungen darum gibt es im wissenschaftlichen Raum keine einheitliche Definition des Begriffs Jugend.

Man kann sagen, dass die Jugend keine genetisch angelegte Lebensphase, sondern ein gesellschaftlich – historisches Phänomen ist. Sie ist eine Übergangsphase im Leben, in der wichtige Ereignisse für die künftige soziale Rolle des Erwachsenen stattfinden. Typisch für die heutige Lebensphase Jugend ist einerseits ihre in sich widersprüchliche Konstellation von eingeschränkten Rechten, ökonomischer Abhängigkeit und pädagogischer Einwirkungen, andererseits ihre gesellschaftlich

ermöglichten Freiräume für die Persönlichkeitsentwicklung. Diese Lebensphase wird als die sorgloseste Zeit im Leben, aber gleichzeitig auch als die schwierigste empfunden – wegen des Misstrauens gegenüber Anderen und wegen der Verantwortung und der Befürchtungen vor der Folgen der getroffenen grundlegenden Lebensentscheidungen.

Die Vorstellung, dass die Jugend eine eigenständige, von der Kindheit zu unterscheidende Lebensphase ist setzt sich erst im 19. - 20. Jahrhundert durch. Die Jugend fängt mit dem Pubertät an. Das Ende dieser Lebensphase war vor 50 – 100 Jahren das Erreichen der vollen Rechtsfähigkeit, d.h. das Alter von 18 /21 Jahren, heute aber endet sie zehn Jahre später – im Alter von 30/35 Jahren. Die Grenzen, der Verlauf und die Tendenz zur Ausdehnung der Jugendphase werden von unterschiedlichen soziokulturellen, wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen und institutionellen Gegebenheiten bestimmt. Es ist aber eindeutig, dass der Unterschied zwischen dem Erreichen der körperlichen und der sozialen Reife immer größer wird. Ein Grund dafür sind die dynamischen Veränderungen in den Lebensbedingungen und dem sozialen Umfeld, die sich auf die Möglichkeiten des Erlernens und Ausübens eines gesellschaftlich geschätzten Verhaltens auswirken (Маджаров, 2001). Die gesellschaftliche Struktur sowie auch die kollektiven Tätigkeiten der Menschen werden immer komplexer, daher ist es schwer auszuwählen, was man arbeiten möchte und wer man sein will. Die Ausdehnung der Lebensphase Jugend macht sie zu einer Lebensphase der wichtigsten Selbstbestimmungen im Leben – die Berufswahl, die Unabhängigkeit von den Eltern und die Identitätsbildung. Die Jugend ist der Beginn und die schwierigste Phase der sozialen Entwicklung des Individuums. „Im Jugendalter werden bestimmte „Fähigkeiten“ erworben, die das Repertoire erweitern, mit denen die zunehmend sich differenzierenden sozialen Situationen gemeistert werden können“ (Scherr, 2009, S.121).

In der Psychologie der Jugend spielt der von Erik Erikson eingeführte Begriff „Identität“ eine zentrale Bedeutung. Erikson definiert die Identität als ein Empfinden für ein inneres Sich-Selbst-Gleichsein, ein Wissen um die eigene Unverwechselbarkeit (Ериксън, 1996).

Die Identitätssuche und die Identitätsbildung sind Prozesse der Wechselwirkung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft. In der Gesellschaft lebend, soll der Mensch sich an ihrer Anforderungen anpassen, aber gleichzeitig auch seine einzigartige soziale Rolle übernehmen. Die Identität ist ein unaufhörliches Streben nach der Entwicklung des menschlichen Potenzials.

Da der Prozess der Identitätssuche sehr lang ist und das Ausprobieren von unterschiedlichen Berufen und Sozialrollen braucht, stellt die Gesellschaft den Jugendlichen eine gewisse Zeit zur Verfügung – das von Erikson genannte "psychosoziales Moratorium" (Ериксън,1996). Das ist eine Lebensphase im Lebenszyklus des Menschen, in der die Gesellschaft einen sozial sicheren Raum („Sozialpferch“) in dem sozialen Milieu schafft, in dem die soziokulturellen Gegebenheiten, die existierenden Hindernisse und Regeln, die Jugendlichen beeinflussen, sie aber nicht zerstören. (Шихи, 1998).

Das ist ein von der Gesellschaft überlassenes Moratorium, in dem die Jugendlichen die ersten wichtigen Lebensentscheidungen treffen und die damit verbundenen Verantwortungen übernehmen sollen. Ein Beispiel für ein „psychosoziales Moratorium“ ist das Programm „Jugend in Aktion“ der Europäischen Kommission. Es besteht aus unterschiedlichen Aktivitäten als Jugendaustausch, Freiwilligendienst, Jugendinitiative und andere Veranstaltungen der Jugendarbeit, die den jugendlichen die nötigen Entwicklungsspielräume sichert, gleichzeitig aber eine Unterstützung von Fachkräften und Förderung zur Verfügung stellt.

Im Prozess der aktiven Selbstsuche, des Umdenkens, des Umwandelns und der Ausbildung der Identität brauchen die Jugendlichen einen Raum, in dem sie kommunizieren, sich untereinander austauschen, unterschiedliche Rollen übernehmen und mit ihrer Persönlichkeit experimentieren können, gleichzeitig aber Unterstützung und Anleitung bekommen.

Die moderne Gesellschaft bietet leider wenige Räume an, wo die Jugendlichen geschützt mit ihrer Identität spielen und experimentieren können. Ein solcher Raum, der nicht nur geschützt ist, sondern auch neue Denkweisen und Verhalten stimuliert ist das Internet. Die unterschiedlichen Formen der virtuellen Kommunikation geben die

Möglichkeit die persönliche Identität auf eine spezifische, neue Art auszudrücken. Es besteht kein Zweifel, dass das Internet das beliebteste Kommunikationsmittel und Treffpunkt aller Jugendlichen ist. Die Jugend zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist die erste Generation, die mit diesem multifunktionalen, interaktiven Medium aufwächst, und mit großer Selbstverständlichkeit in die virtuelle Gesellschaft hineinwächst. Ein Grund dafür ist, dass das Internet die Aktivität der Jugendlichen in dem Prozess der Anpassung an die Veränderungen der sozialen Umgebung stimuliert. Das Internet ist ein schneller und schmerzloser Weg zu experimentieren und Flexibilität zu entwickeln. Er ermöglicht eine neue Beziehungskonstellation, in der aktive Subjekte in eine auf sie aktiv wirkende Situation geraten. Das Modell der zweiseitigen Kommunikation wandelt sich zu einer Netzwerkkommunikation – die Beziehungen sind vielseitig und die neu aufgebauten Kontakte vielfältig.

Die virtuelle Kommunikation hat dabei oft auch einen spielerischen Charakter und stellt tausende Möglichkeiten der Selbstpräsentation zur Verfügung. Das Hauptkommunikationsmittel der Jugendlichen in den letzten Jahren – die sozialen Netzwerke – ermöglichen grenzenlose Kommunikation, Persönlichkeitsausdruck, das Mitteilen von eigenen Gewohnheiten, Erfahrungen, Interessen und auch des eigenen Lebens selbst.

Alle bisher genannten Besonderheiten des Internets sind von großer Bedeutung für die Jugendlichen, weil sie nämlich das anbieten, was Erik Erison „Moratorium“ nennt – einen geschützten Zeitraum zum Experimentieren und für die Identitätssuche.

Wie jede andere technische Leistung kann und wird das Internet die direkte Kommunikation nicht ersetzen. Er ist einfach eine Ergänzung, die zusätzliche Räume zur Persönlichkeitsäußerung anbietet. Leider bereitet die Gesellschaft die Jugendlichen nicht darauf vor, mit diesem neuen Medium umgehen. Ebenso wenig bereitet sie die darauf vor, wie sie in die Welt der Erwachsenen hineingehen und sich am schnellsten an sie anpassen. Die Ausbildung und die Erziehung, die die Jugendlichen in der Schule bekommen, ist immer noch theoretisch und den Bedürfnissen der jungen Menschen für aktive Wechselwirkung, Kommunikation und Austausch nicht angepasst.

In diesem Kontext der dynamischen Veränderungen und neuen Bedürfnisse im Jugendalter wurde vor 15 Jahren der „Verein für Jugendbildung und Medienpädagogik – FAR“ gegründet. FAR nimmt die Herausforderung an, in den jungen Menschen einen kritischen Umgang mit den Medien anzuregen. FAR gibt den Jugendlichen eine Alternative der geschützten Freiräume zum Experimentieren, für Selbstkenntnis und Selbstpräsentation.

„FAR – Verein für demokratische Bildung“, wie er heute heißt, ist ein Orientierungspunkt für die Jugendlichen in einer immer unübersichtlicher werdenden Umwelt und einem Land im Wandel. Er bemüht sich die jungen Menschen auf ihrem Weg der Selbstsuche und der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Durch die Hauptaktivitäten – Jugendseminare, Medienprojekte, Freiwilligendienste, Multiplikatorentrainings, nationale und internationale Jugendbegegnungen, sichert FAR ein anderes Modell für Kommunikation, Austausch, Präsentation und den Erwerb neuer Kompetenzen. Dieses neues Modell ist das Modell der non-formalen Bildung. Ihre interaktiven Methoden, die einen Umgang und Kommunikation in einem sozial sicheren Umfeld erlauben, fördern das Interesse an neuen Kenntnissen, die Persönlichkeitsentwicklung und die Kreativität der Jugendlichen, bilden Sozialkompetenzen und -erfahrungen, die eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Integration in die Gesellschaft sind.

Abschließend kann man durchaus sagen, dass FAR, als ein eigenartiges Zentrum der non-formalen Bildung, ein Modell für schöpferische und interaktive Jugendarbeit ist. FAR stellt den Jugendlichen einen geschützten Raum zur Verfügung, in dem sie auftreten können, ihre Potentiale entwickeln können, unterschiedliche Handlungsweisen erlernen und ausprobieren können. Durch die pädagogische Unterstützung der Jugendaktivitäten motiviert FAR die jungen Menschen nach dem Ausprobieren von unterschiedlichen Alternativen eine bewusste Wahl zu treffen und auf diese Weise ihre Identität zu bilden.

Literaturangaben:

1. Байчинска, К. М. Бакрачева, С.Савова. Статуси на психосоциалната и национална идентичност, ценности и психично благополучие в юношеска възраст. С.,2009.
2. Бакрачева, М. Д. Бакалова. Виртуална идентичност и стил на идентичност на интернет потребителя. В: Психологически изследвания. С., под печат.
3. Димитров, Н. Параметри на Аз-а във виртуална среда. В: Българското списание по психология, бр. 3, С., 2007.
4. Ериксън, Е. Идентичност: младост и криза. С., 1996.
5. Маджаров, Г. Индивидуално развитие на психиката. Онтогенезис. В. Търново, 2001.
6. Шихи, Г. Преходи. С.,1998.
7. Scherr, A. Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien. Wiesbaden, 2009.

Rusin Borislavov

Internationale Jugendarbeit mit FAR

Geschichtlicher Hintergrund

Wenn wir die Augen zumachen und 15 Jahre zurückblicken, dann sehen wir ein düsteres Bild und schamvolle Szenen aus dem politischen und sozialen Leben Bulgariens. Vor 15 Jahren, als der FAR Verein gegründet wurde, war die Zivilgesellschaft schon tot, bevor sie geboren wird. Es kam die größte Krise in der neuen Geschichte Bulgariens, an der Oberfläche der Gesellschaft tauchten korrupte Politiker, Diebe und einfache Betrüger auf. Die Banken meldeten Bankrott an, die Inflation ging hoch, die Einkommen der einfachen Leuten schmolzen jeden Tag. Und in dieser feindseligen Wirklichkeit wurde der FAR Verein für Jugendbildung und Medienpädagogik gegründet. Gegründet mit viel Liebe, Mut und Energie, gelang es dem FAR Verein für eine kurze Zeit den Jugendlichen aus der Stadt Burgas und aus der Region eine unglaubliche Möglichkeit zu geben- die Möglichkeit sich Europäer zu nennen und ihre Altersgefährten aus den europäischen Ländern zu überzeugen, dass der Platz von Bulgarien in der EU ist.

Herausforderungen

Um die Schwierigkeiten in der Arbeit des FAR Vereins besser zu verstehen, müssen wir berücksichtigen, dass die bulgarische Ausbildung noch nicht reformiert wurde, die Jugendlichen trauten sich nicht, ihre Meinung zu sagen, hatten Angst vor den autoritären Lehrern und bevorzugten es passiv ihre Aufgaben zu erfüllen. Aber statt ihre Meinung frei und mündlich zu äußern, schrieben sie sehr gute Berichte, Essays und Gedichte in den Schülerzeitungen. FAR wählte nämlich als Zielgruppe junge Journalisten, die auch sehr gute Sprachkenntnisse hatten, um mit ihnen die ersten internationalen Seminare durchzuführen. Am Anfang war die Motivation der Teilnehmer vorwiegend mit der billigen Exkursion ins Ausland verbunden, aber bald konnte FAR eine ganze Generation junger Journalisten im Schulalter „aufzuziehen“, die sich weiter in dieser Richtung entwickeln wollten. Die Motivationsfaktoren für die Teilnahme waren unterschiedlich: die erlernte Sprache zu

beherrschen, neue Freunde aus dem Ausland kennenzulernen und ihre Zeit besser zu organisieren. Alle konnten am Ende das wichtigste Ziel der internationalen Begegnungen erwerben- die soziale Kompetenz, die Fähigkeit zu kommunizieren, frei ihre Meinung zu äußern und ihre Freunde und Eltern zu begeistern, dass etwas in Bulgarien geschieht, dass sie jetzt ihre Chancen nicht verpassen.

Die Pädagogen und die Themen der internationalen Jugendbegegnungen

FAR hat auch einen großen Einfluss auf seine Multiplikatoren, Pädagogen und Jugendteamer gehabt. Sie hatten die Chance, sich während der Arbeit auszubilden, direkt von der Quelle der besten Schulen der politischen und Jugendbildung. Am Anfang wurden die Jugendbegegnungen in der Akademie für politische und soziale Bildung, Haus am Maiberg, Heppenheim, Deutschland durchgeführt. Gleichzeitig konnten die Multiplikatoren vom FAR Verein durch ihre Arbeit an unterschiedlichen Projekten als Leiter der Jugendgruppen und als einfache Teilnehmer geschult werden. Als Hauptschulen sind zu nennen: Sonnenberg, Deutschland, Kzhizhowa, Polen, Sarajevo Bosnien und Herzegowina, Carcassonne, Frankreich, Goethe-Institut, Bulgarien, Haus am Maiberg, Heppenheim, Deutschland, Waldmünchen, Deutschland, Aachen-Deutschland und viele andere. Besonders nützlich waren die gelernten Methoden der außerschulischen Bildung, die bis heute bei der Arbeit vom FAR Verein angewendet werden.

Die Hauptthemen für die Diskussion der Teilnehmer wurden am Anfang mit der Schul- und Universitätsbildung, mit den Perspektiven der Jugendlichen, mit der Jugendmigration und mit dem Wertesystem der Schüler, sowie auch mit der Freizeitgestaltung verbunden. Später, unter dem Einfluss der neuen Partner und der Situation in Bulgarien, wurden die Themen vielfältiger mit der Akzent Integration der europäischen Werte in Bulgarien und der Rolle der EU.

Der größte Erfolg vom FAR Verein in dieser Zeit war die Organisation von drei Balkancamps in Burgas. So konnten die bulgarischen Jugendlichen neues Wissen über die Balkanländer erwerben und ihre Horizonte erweitern. Für FAR war es auch sehr wichtig mit neuen

Partnern zu arbeiten und seine Erfahrung in den Ländern wie Albanien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina und Rumänien zu verbreiten.

Die Rolle der Jugendlichen

Für uns, die Pädagogen, die von Anfang an mit den Jugendlichen arbeiten, ist es sehr interessant die Entwicklung und die unterschiedlichen Rollen der bulgarischen Jugendlichen zu beobachten. Zuerst waren sie sehr schüchtern und passiv während der für sie völlig unbekanntem Tagungen, Veranstaltungen und Seminare. Im Laufe der Zeit erfüllten sie die Aufgaben sicherer, nahmen aktiver an den Diskussionen teil und versuchten sich besser vorzustellen. Diese Aktivität motivierte uns auch neue Projekte zu schreiben und neue internationale Tagungen zu finden, denn wir haben verstanden, wie wertvoll für uns die soziale Entwicklung der Jugendlichen ist. Und etwas mehr, wir haben angefangen andere junge Multiplikatoren und Jugendteamer zu schulen, die mit den Schülern arbeiten und die neuen interaktiven Methoden anwenden. So vergrößerten wir die Zahl unserer Teilnehmer nicht nur in Burgas, sondern in den Städten Aitos, Sredec, Balgarovo, Kozlodui...

Die Themen wurden komplizierter, einige brauchten sogar eine sorgfältige Vorbereitung, aber die Jugendlichen erfüllten ihre Aufgaben mit Verantwortung und großer Motivation. Der Eintritt Bulgariens in die EU, Internet und die Öffnung zu der Welt hat unsere Arbeit erleichtert und heute können die Jugendlichen Themen wie Konsumgesellschaft, Globalisierung, nationale und europäische Identität, die Rolle Bulgariens in der EU, historische und politische Themen ruhig und mit Vergnügen diskutieren.

Eine kleine Schlussfolgerung

Die internationale Arbeit von FAR umfasst fast alle bekannten Formen der Jugendbegegnungen und Meetings. In diesen 15 Jahren, zeigte FAR, zusammen mit seinen Partnern den bulgarischen Jugendlichen, wie und wo ihre Freunde aus dem Westen sich entwickeln. Sie konnten ihre Meinung während der zahlreichen Seminare frei äußern und neue Schlüsselkompetenzen erwerben. Sie konnten auch die hohe Kultur Europas erleben nicht als einfache Touristen, sondern als Entdecker und

Wissenschaftler. Am Ende kann ich sagen, dass dank der internationalen Arbeit von FAR unsere Jugendlichen ein unzertrennlicher Teil von Europa sind und die Chance haben ihre Zukunft besser und qualitativer zu gestalten.